

Wolfgang Jagodzinski und Dieter Ohr

**Einstellungen und Vorurteile gegenüber religiösen Minoritäten
in einer deutschen Großstadt**

Ergebnisse einer empirischen Untersuchung zu den Einstellungsmustern
in der Kölner Bevölkerung gegenüber den Muslimen in Deutschland,
den Zeugen Jehovas und Scientology

Abschlußbericht für die Fritz Thyssen Stiftung

(Az.: 921 97 004)

Danksagung

Das Forschungsprojekt, dessen Ergebnisse wir im folgenden vorstellen, hätte ohne die Unterstützung vieler nicht realisiert werden könnten. Diese Unterstützung ermöglichte es uns, eine telefonische Befragung von etwas über 500 Kölner Bürgerinnen und Bürgern zu Einstellungen gegenüber religiösen Minderheiten durchzuführen. Besonders herausheben möchten wir zuerst die Fritz Thyssen Stiftung, die die finanziellen Mittel für das Projekt schnell und unbürokratisch bereitstellte. Bedanken wollen wir uns auch bei der Universität zu Köln und hier insbesondere beim Institut für Angewandte Sozialforschung (IfAS), dessen Infrastruktur wir nutzen konnten. In Zusammenarbeit mit der Verwaltung der Universität zu Köln übernahm das IfAS auch die Verwaltung des Projektes. Unser Dank gilt hier vor allem Karl-Wilhelm Grümer und Doris Mühlbauer. Zwei studentische Hilfskräfte des IfAS begleiteten tatkräftig das Projekt über einen längeren Zeitraum. Andreas Kastner programmierte den Fragebogen für die CATI-Anlage des Instituts für Angewandte Sozialforschung. Stephanie Heinrich wirkte bei den Berechnungen und der Anfertigung von Schaubildern und Tabellen mit. Auch ihnen sei herzlich gedankt.

Zwei Kollegen unterstützten uns weit über die ‚normale‘ kollegiale Hilfestellung hinaus. Ralph Ponemereo wählte für uns die Telefonnummern der Bruttostichprobe aus, bereitete den Datensatz der Zielnummern auf und wendete dabei die ‚random last digit‘-Methode an. Bei der Programmierung und bei der Implementation des Programms auf die CATI-Anlage stand uns Otto Hellwig mit Rat und Tat zur Seite. Ihnen beiden sei besonders gedankt.

Last but definitely not least seien die Teilnehmer eines zweisemestrigen Forschungspraktikums an der Universität zu Köln genannt. Sie begleiteten mit großem Engagement das Forschungsprojekt und trugen maßgeblich zu seinem Gelingen bei.

Köln, im Oktober 2001

Wolfgang Jagodzinski und Dieter Ohr

Inhalt

	Seite
1. Einleitung	4
1.1. Hintergrund des Projekts und Problemstellung	4
1.2. Aufbau des Forschungsberichts	5
2. Theoretische Vorüberlegungen: Bezugsrahmen und Hypothesen	5
2.1. Das Spannungsverhältnis zur Gesellschaft und spezifische Einstellungen gegenüber religiösen Minoritäten	5
2.2. Hypothesen und ihre empirische Überprüfung	7
3. Konzeption, Durchführung der Befragung und Stichprobeneigenschaften	9
3.1. Auswahl der zu befragenden Personen und Durchführung der Erhebung	9
3.2. Ausschöpfungsquote und realisierte Stichprobe	11
4. Einstellungen gegenüber religiösen Minderheiten in der Kölner Bevölkerung	14
4.1. Bekanntheitsgrad religiöser Minderheiten und Bewertung als Sekten	14
4.2. Wahrgenommenes Spannungsverhältnis zur Gesellschaft	15
4.3. Religiöse Minderheiten und Wahrnehmung ihrer spezifischen Eigenschaften in der Bevölkerung: Vergleich zwischen religiösen Gruppierungen	18
4.4. Determinanten individueller Einstellungen zu religiösen Gruppierungen	24
4.4.1. Wahrgenommenes Spannungsverhältnis und die Zuschreibung spezifischer Eigenschaften religiöser Gruppierungen in der Bevölkerung	24
4.4.2. Zuschreibung spezifischer Eigenschaften religiöser Gruppierungen in der Bevölkerung und Hintergrundmerkmale	33
5. Zusammenfassung und Schlußbemerkung	45
6. Literatur	47
7. Anhang I	48
8. Anhang II	50

1. Einleitung

1.1. Hintergrund des Projekts und Problemstellung

Wie die öffentliche Auseinandersetzung um Scientology zeigt, sind Sekten wieder Bestandteil der öffentlichen Diskussion wie auch der politischen Agenda geworden. In den letzten zehn Jahren sind neue religiöse Bewegungen entstanden, andere haben sich aufgelöst, wieder andere haben in diesem Zeitraum stark an Sichtbarkeit und Bedeutung gewonnen, wofür Scientology sicherlich das markanteste Beispiel darstellt. Die gestiegene Bedeutung spiegelte sich unter anderem in der Entscheidung des Deutschen Bundestages wider, eine Enquête-Kommission mit dem Namen „Sogenannte Sekten und Psychogruppen“ ins Leben zu rufen. Auch in anderen europäischen Ländern finden Sekten wieder große Beachtung. So hat auch das französische Parlament einer Enquête-Kommission den Auftrag erteilt, das Phänomen der Sekten zu untersuchen (vgl. Rapport, fait au nom de la Commission d'Enquête sur les sectes, 1996). Nach der von Infratest im Auftrag der deutschen Enquête-Kommission durchgeführten, methodisch nicht unproblematischen Befragung von 11000 Personen bezeichnen sich 1,2 Prozent der über 14-jährigen Deutschen als Mitglied einer neuen religiösen und weltanschaulichen Bewegung oder als solchen Gruppen nahestehend (vgl. Infratest 1997).

Die Erforschung von Einstellungen der Bevölkerung zu Sekten und zu religiösen Minderheiten kann darüber Auskunft geben, wie groß die Bereitschaft der Bevölkerung ist, solche Minderheiten zu tolerieren und wie groß dementsprechend deren Spannungsverhältnis zur Gesamtgesellschaft ist. Die Einstellungsmuster zu Sekten dürften auch gewisse Rückschlüsse darauf zulassen, wie groß ein etwaiges Potential für die Ausbreitung von Sekten sein könnte, eine Frage, die direkt kaum zu erheben ist.¹ Auch erfordert die kontroverse öffentliche Diskussion über den staatlichen Umgang mit Sekten eine genaue Vorstellung davon, wie die Bevölkerung Sekten einschätzt und bewertet. Nach unserem Kenntnisstand liegen umfassende, aktuelle empirische Befunde zu den Einstellungen gegenüber religiösen Minoritäten in der allgemeinen Bevölkerung nicht vor. Ziel des Projektes war es vor diesem Hintergrund, systematisch und umfassend Meinungen und Einstellungen zu religiösen Minoritäten in der Bevölkerung zu erheben und deren Bestimmungsgründe in den Blick zu nehmen. Drei religiöse bzw. weltanschauliche Minoritäten wurden dabei untersucht: *Scientology*, die *Zeugen Jehovas* und die *Muslimen in Deutschland*. Mit den Zeugen Jehovas und Scientology wurden zwei Gruppierungen ausgewählt, die beide bei einem Großteil der deutschen Bevölkerung als Sekten gelten und einen sehr hohen Bekanntheitsgrad besitzen. Mit dem Islam in Deutschland wurde eine religiöse Minorität berücksichtigt, die einem anderen Kulturkreis entstammt.

¹ So verweigerten in der von Infratest durchgeführten Untersuchung auf die Frage, welcher der neuen religiösen Gruppierungen ein Befragter angehört, der vorher allgemein seine Zugehörigkeit bekannt hatte, zwei Drittel der betreffenden Personen die Angabe einer Gruppe (vgl. Infratest 1997).

1.2. *Aufbau des Forschungsberichts*

Mit dem vorliegenden Forschungsbericht stellen wir die Ergebnisse einer Grundausswertung der Kölner Studie zu Einstellungen gegenüber religiösen Minderheiten dar. Dabei skizzieren wir im zweiten Abschnitt den theoretischen Bezugsrahmen und die Untersuchungshypothesen der Studie. Im dritten Abschnitt wird die Durchführung der Erhebung dokumentiert, des weiteren wird die realisierte Stichprobe hinsichtlich der erreichten Ausschöpfungsquote und der Verteilungen ausgewählter soziodemographischer Merkmale charakterisiert. Der vierte Abschnitt ist der Darstellung der empirischen Befunde gewidmet. Im Vergleich zu den beiden christlichen Kirchen zeigen wir für die Zeugen Jehovas, Scientology und die Muslime in Deutschland, in welchem Maße ein Spannungsverhältnis dieser Gruppierungen zur gesamten Gesellschaft wahrgenommen wird. Daran anschließend untersuchen wir, wie eng die Beziehungen zwischen dem wahrgenommenen Spannungsverhältnis und spezifischeren Einstellungen gegenüber religiösen Minderheiten ausfallen. Schließlich berichten wir noch, inwieweit sich die Einstellungsmuster nach Konfessionszugehörigkeit, Kirchengangshäufigkeit, Bildungsgrad und Alter unterscheiden. Ein ausführlicher Anhang informiert über Mittelwerte und Standardabweichungen für die erhobenen Einstellungen (Anhang I) und dokumentiert Frageformulierungen und Häufigkeitsverteilungen für sämtliche erhobenen Merkmale (Anhang II).

2. **Theoretische Vorüberlegungen: Bezugsrahmen und Hypothesen**

2.1. *Das Spannungsverhältnis zur Gesellschaft und spezifische Einstellungen gegenüber religiösen Minoritäten*

Ausgangspunkt der theoretischen Überlegungen ist die modelltheoretische, ökonomisch inspirierte Analyse von Iannaccone (1988; im Gegensatz dazu Troeltsch 1919, Weber (1984 [1920])). Danach zeichnen sich Sekten gegenüber Kirchen durch ein hohes *Spannungsverhältnis* zur Gesellschaft aus. Anders als Kirchen lehnen Sekten die sie umgebende Gesellschaft und deren Normen und Werte ab und werden von ihr abgelehnt. Iannaccones Ergebnis ist sehr gut vereinbar mit den Definitionen einer Sekte bei Johnson (1963) und bei Stark und Bainbridge (1985), die das Spannungsverhältnis zur Gesellschaft als definitorisches Kriterium ansehen.²

Das hohe Spannungsverhältnis von Sekten zur Gesellschaft geht der Analyse von Iannaccone zufolge mit einer Reihe von Eigenschaften einher: So erweisen sich Sekten auch bei sozialem Wandel als sehr stabil. Der Zusammenhalt ist hoch, die Überzeugungen ihrer Mitglie-

2 Johnson definiert Kirchen und Sekten wie folgt: „A church is a religious group that accepts the social environment in which it exists. A sect is a religious group that rejects the social environment in which it exists“ (1963: 542; Hervorh. geändert; WJ, DO).

der sind homogener als die der Kirchenmitglieder. Sekten stellen für ihre Mitglieder eine alternative Gesellschaft dar und bieten auch weltliche Güter wie etwa Status oder Freundschaft. Dazu stellen Sekten hohe Anforderungen an die Beteiligung ihrer Mitglieder. Aufgrund des hohen Spannungsverhältnisses von Sekten zur Gesellschaft sieht Iannaccone vor allem für sozial marginalisierte Menschen die größten Anreize, einer Sekte beizutreten.

Iannaccone will mit seiner Analyse das Verhalten von Sekten und ihren Mitgliedern erklären und aufzeigen, inwiefern und weshalb sich Sekten und ihre Mitglieder von den Kirchen und deren Mitgliedern unterscheiden. Wir vermuten, daß diese Theorie auch die in der Bevölkerung verbreiteten Einstellungen und Stereotypen reflektiert. Sie dient uns dazu, neben dem Rückgriff auf empirische Evidenz zu religiösen Minderheiten (vgl. dazu auch Barker 1992), charakteristische Merkmale von Sekten, deren Mitgliedern und Führern zu ermitteln. Darüber hinaus haben wir die einschlägige sozialpsychologische Literatur (Tajfel 1982; Mummendey 1985; Schäfer 1988) gesichtet, die freilich im Hinblick auf Stereotypen zu religiösen Minderheiten wenig ergiebig ist, da sie in erster Linie die grundlegenden Mechanismen sozialer Stereotypisierung untersucht. Um auch angeben zu können, welche Richtung Einstellungen, Stereotypen und Vorurteile annehmen, bedarf es zusätzlicher theoretischer Annahmen.

Unsere theoretische Konzeption stellt mithin den Versuch dar, die Folgerungen aus Iannaccones ökonomischem Modell zu den Eigenschaften von Sekten auf die *Ebene der Einstellungen gegenüber Sekten, ihren Mitgliedern und Führern* zu übertragen. Wenn wir die Folgerungen Iannaccones auch für die Bundesrepublik als im wesentlich zutreffend akzeptieren, fragt es sich, inwieweit sich diese Annahmen über die religiösen Minoritäten selbst in den Einstellungsmustern zu diesen Gruppierungen widerspiegeln. Denkbar wäre einerseits, daß die Überzeugungen zu religiösen Minderheiten in der Tat recht gut mit deren Realität übereinstimmen. Möglich wäre aber andererseits auch, daß in der Bevölkerung typische Stereotypen und Vorurteile zu religiösen Minderheiten existieren, die keine Entsprechung in der Realität haben. Welche der beiden Möglichkeiten eher zutrifft, können wir mit unserer Untersuchung nicht entscheiden. Hierzu müßte man in einer weiteren empirischen Untersuchung Daten über die interessierenden Minoritäten selbst erheben.

Bei der Übertragung der Iannacconeschen Folgerungen auf Einstellungsmuster tritt bei uns an die Stelle des *tatsächlichen* Spannungsverhältnisses einer religiösen Minderheit zur Gesellschaft das *wahrgenommene* Spannungsverhältnis. Und die von Iannaccone abgeleiteten Charakteristika religiöser Minderheiten werden in unserer Konzeption durch diesbezügliche Einstellungen, Stereotype und Vorurteile ersetzt.

Begrifflich fassen wir unter das wahrgenommene Spannungsverhältnis zum einen die Distanz zwischen den zentralen Werten einer Gesellschaft und den Werten der jeweiligen religiösen Gemeinschaft, zum anderen die Nähe oder auch die Sympathie, die ein Individuum gegenüber einer religiösen Gruppierung und deren Mitglieder empfindet. Je größer das so bestimmte wahrgenommene Spannungsverhältnis zwischen einer religiösen Gruppierung und

der Gesellschaft ist, desto negativer sollten auch die spezifischen Einstellungen, desto intensiver und umfassender sollten spezielle Vorurteile gegenüber dieser religiösen Gruppierung sein. Dabei verstehen wir die Beziehung zwischen dem wahrgenommenen Spannungsverhältnis und den spezifischen Einstellungen zu religiösen Minderheiten als korrelative Beziehung, nicht als unidirektionale Kausalbeziehung: Empfindet ein Individuum gegenüber einer religiösen Minorität eine große Distanz, so mag dies bei weiteren Einstellungen zu der betreffenden Gruppe eine negative Ausprägung begünstigen. Das wahrgenommene Spannungsverhältnis wäre in dieser Sichtweise ein generalisiertes Urteil, das für Urteile zu spezifischen Eigenschaften besonders dann relevant würde, wenn zu diesen genauere Informationen fehlen. Umgekehrt scheint es aber auch plausibel, daß etwaige spezifische Vorurteile zu einer religiösen Minderheit erst eine größere generelle Distanz zu dieser Gruppe zu schaffen vermögen.

Einstellungen und Vorurteile gegenüber Sekten und religiösen Minoritäten können grundsätzlich in drei Bereiche gegliedert werden: erstens Einstellungen zu den *Mitgliedern* der jeweiligen Gruppen, zweitens Einstellungen zu den *religiösen Führern* bzw. *Geistlichen* und drittens Einstellungen zur jeweiligen religiösen *Gruppierung als Ganzes*. Die Mitglieder religiöser Minoritäten mögen zum Beispiel als sozial isoliert, ökonomisch marginalisiert oder dogmatisch eingeschätzt werden. Den religiösen Führern bzw. Geistlichen könnte Besitz- und Machtstreben, der Einsatz von Indoktrination und Gehirnwäsche oder die Ausbeutung von Mitgliedern unterstellt werden. Und bei der religiösen Gruppierung als Ganzem könnten Eigenschaften wie etwa ein enger Zusammenhalt oder eine hohe Abschottung gegenüber der Gesellschaft im Bewußtsein der Bürger präsent sein.

2.2. Hypothesen und ihre empirische Überprüfung

Unsere Grundhypothese zum Zusammenhang zwischen dem Spannungsverhältnis und den Einstellungen zu Sekten und religiösen Minoritäten läßt sich in zweierlei Hinsicht formulieren und überprüfen. Erstens kann sie für den *Vergleich zwischen religiösen Gruppierungen* konkretisiert werden. Es sollte dann gelten, daß mit dem Spannungsverhältnis zur Gesellschaft auch die Intensität und Verbreitung von Vorurteilen in der Bevölkerung gegenüber der jeweiligen Gemeinschaft ansteigt. Religiöse Gemeinschaften, die ein hohes Spannungsverhältnis zur Gesellschaft aufweisen, dürften demnach negativer bewertet werden und sich stärker Vorurteilen gegenüber sehen als Gemeinschaften mit einem nur geringen Spannungsverhältnis. Besonders groß dürfte das wahrgenommene Spannungsverhältnis bei religiösen oder weltanschaulichen Gruppierungen sein, die von einem Großteil der Bevölkerung als Sekten eingestuft werden. Die von uns untersuchten *Zeugen Jehovas* und *Scientology* dürften in diese Rubrik einzuordnen sein. Etwas geringer könnte das Spannungsverhältnis bei Gruppierungen wie den *Muslimen in Deutschland* ausfallen, die zwar nicht als Sekten gelten, aber aus einem anderen, und für viele Menschen fremden Kulturkreis stammen. Genau am anderen Ende der

Dimension des Spannungsverhältnisses zur Gesellschaft dürften die beiden großen Kirchen, die katholische und die evangelische Kirche, rangieren. Bei ihnen ist zu erwarten, daß das Spannungsverhältnis zur Gesellschaft gering oder überhaupt nicht vorhanden ist. Wenn also unsere Hypothese zum Stellenwert des Spannungsverhältnisses zutrifft, sollte es bei den Einstellungen, der Verbreitung und Intensität von Vorurteilen systematische Unterschiede insbesondere zwischen den christlichen Kirchen und den drei untersuchten religiösen Minderheiten geben.

Zweitens kann man abheben auf *Unterschiede in den Einstellungen von Individuen* zu religiösen Minderheiten, wenn das individuell wahrgenommene Spannungsverhältnis variiert. Mit anderen Worten: Je stärker eine Person für eine bestimmte religiöse Gruppierung das Spannungsverhältnis zur Gesellschaft wahrnimmt, desto negativer sollten ihre Einstellungen, desto intensiver und auch umfassender sollten ihre Vorurteile gegenüber dieser Gruppierung sein. Für beide Betrachtungsweisen, den Vergleich zwischen religiösen Gruppierungen und die Analyse auf der Ebene individueller Befragter, stellt sich dabei die Frage, ob der unterstellte Mechanismus in gleicher Weise bei allen von uns identifizierten Eigenschaften gilt oder ob auf einzelne religiöse Gruppen nicht spezifische Merkmale attribuiert werden. So könnte etwa das Streben nach Macht in den Einstellungen der Bevölkerung nur mit einer Organisation wie Scientology verbunden werden, nicht dagegen mit einer Organisation wie den Zeugen Jehovas.

Das wahrgenommene Spannungsverhältnis zur Gesellschaft ist in unserer theoretischen Konzeption nur ein, wenn auch ein zentraler, Faktor, um Einstellungen sowie Verbreitung und Intensität von Vorurteilen gegenüber religiösen Minoritäten zu erklären. Ebenfalls werden die *Wertorientierungen* und die *sonstigen Einstellungen* eines Individuums seine Wahrnehmung und Bewertung speziell der religiösen Minoritäten prägen. So dürfte die *Religiosität* und die *Kirchenbindung* eines Individuums im Zusammenhang mit Vorurteilen gegenüber religiösen Minderheiten stehen und über die religiöse Toleranz vermittelt sein. Personen, die in religiösen Fragen tolerant sind, werden religiöse Minderheiten auch weniger stereotyp und vorurteilsbeladen betrachten. Am naheliegendsten scheint die Annahme, daß mit der Religiosität und der Kirchenbindung einer Person die religiöse Toleranz abnimmt und demzufolge die Neigung steigt, Sekten negativ zu bewerten und ihnen mit Vorurteilen zu begegnen. Denkbar wäre freilich auch eine kurvilineare Beziehung. Religiöse Toleranz mag bei Atheisten wie bei kirchlich stark gebundenen Personen gleichermaßen gering ausgeprägt sein. Agnostiker könnten demgegenüber die höchste Toleranz in religiösen Fragen aufweisen (zu empirischen Befunden vgl. Batson u.a. 1993). Wenn mit der *religiösen Toleranz* die Neigung zu negativen Bewertungen und Vorurteilen gegenüber religiösen Minderheiten abnimmt, so sollte dies auch für das Merkmal der *allgemeinen Toleranz* gelten, ebenso für den *Bildungsgrad*. Nicht auszuschließen ist freilich auch, daß höher Gebildete gegenüber religiösen Minoritäten weniger tolerant sind, weil Religion, und speziell die von manchen Sekten vertretene Form der Religion, im Konflikt mit universellen Prinzipien stehen mag.

Ebenfalls könnte die *subjektive Bedrohung*, die eine Person wahrnimmt, in Beziehung zu den Einstellungen gegenüber religiösen Minderheiten stehen. Menschen, die sich in verschiedenen Lebensbereichen subjektiv bedroht sehen – etwa von Kriminalität oder von Arbeitslosigkeit –, werden sich möglicherweise auch von Sekten bedroht sehen, noch dazu, wenn über diese Gruppen allenthalben in den Massenmedien berichtet wird.

Zuletzt könnten auch die politischen Orientierungen darüber entscheiden, wie religiöse oder weltanschauliche Gruppen eingeschätzt und bewertet werden. Politische Parteien beziehen in der aktuellen öffentlichen Diskussion um Sekten Positionen dahingehend, wie bestimmte Sekten einzuschätzen sind und wie der Staat sich gegenüber Sekten verhalten sollte. Da ein Großteil der Bürger wohl nur sehr wenige direkte, nicht über Massenmedien vermittelte Erfahrungen mit Sekten besitzt, mag die politische Orientierung das eigene Urteil über Sekten beeinflussen.

Um die theoretisch angenommenen Beziehungen zwischen Spannungsverhältnis und Einstellungen prüfen zu können, war es wichtig, daß bei den betrachteten Gruppen eine möglichst große Variation im Hinblick auf das Spannungsverhältnis zur Gesellschaft besteht. Wir stellen deshalb den drei genannten Gruppierungen, den Zeugen Jehovas, Scientology und den Muslimen in Deutschland, die katholische bzw. die evangelische Kirche als Kontrollgruppe gegenüber.³

3. Konzeption, Durchführung der Befragung und Stichprobeneigenschaften

3.1. Auswahl der zu befragenden Personen und Durchführung der Erhebung

Für eine telefonische Befragung – und gegen eine face-to-face-Befragung – sprachen mehrere Gründe: Erstens erlauben Telefoninterviews mit einer CATI-Anlage (Computer Assisted Telephone Interviewing) eine sehr viel bessere Kontrolle der Interviews und der Interviewer als dies etwa beim face-to-face-Interview möglich ist. Zweitens können beliebig komplizierte Filterführungen vorgesehen werden. Drittens wird der Scheu vieler Menschen, fremde Interviewer in die Wohnung zu lassen, beim Telefoninterview Rechnung getragen (vgl. zu weiteren Vorteilen des Telefoninterviews Diekmann 1995). Gegen eine postalische Befragung sprach, daß bei vergleichbaren Kosten eine zufriedenstellende Qualität der Antworten kaum zu erreichen ist.

Aus den insgesamt 498 886 Telefonnummern des Kölner Telefonbuches (D-Info) wurden 5000 Nummern nach einem Zufallsverfahren ausgewählt.⁴ Dabei wurden nur Festnetzan-

3 In einem separaten Block wurde auch für die beiden christlichen Kirchen erfragt, inwiefern die Befragten ein Spannungsverhältnis zwischen Kirchen und Gesellschaft wahrnehmen und welche Einstellungen gegenüber den beiden Kirchen vorliegen. Dabei wurden Mitglieder der katholischen Kirche zur evangelischen Kirche befragt, alle anderen Personen zur katholischen Kirche.

4 Zufallsauswahl mit der Sample-Funktion in SPSS.

schlüsse mit den beiden Vorwahlnummern Köln 0221 und Köln-Porz 02203 ausgewählt. Nummern mobiler Telefone wurden durch das von uns gewählte Auswahlverfahren nicht in die Erhebung einbezogen. Auf diese 5000 Nummern wendeten wir sodann das ‚random last digit‘-Verfahren an, da wir auch Haushalte mit neueren, noch nicht eingetragenen Anschlüssen sowie generell nicht eingetragenen Anschlüssen befragen wollten. In Köln sind dies mittlerweile ca. 30 Prozent. Durch das ‚random last digit‘-Verfahren können prinzipiell alle Personen in die Stichprobe gelangen, die in einem Haushalt mit Telefonanschluß leben. Das Verfahren bestand darin, daß die letzte Ziffer jeder Telefonnummer durch eine Zufallszahl zwischen 0 und 9 ersetzt wurde (gleichverteilte Zufallszahlen).

101 der 5000 Nummern konnten als Durchwahlnummern, etwa von Geschäftsanschlüssen, identifiziert werden (Bindestrich in der Nummer als operationales Kriterium). Diese 101 Nummern wurden eliminiert. Unter den verbleibenden 4899 Nummern erwiesen sich 11 Nummern als defekt, was wahrscheinlich auf Tippfehler bei Erstellung der CD-Rom zurückzuführen ist. Auch diese 11 Nummern wurden eliminiert, so daß 4888 Telefonnummern resultierten.

Davon entfielen 4438 (90,8 Prozent) auf die Kölner Vorwahl 0221, 450 (9,2 Prozent) auf die Vorwahl von Köln-Porz (02203). Drei weitere Telefonnummern wurden für Testläufe verwendet, so daß 4885 unsere endgültige Brutto-Stichprobengröße war. Diese 4885 Nummern standen für die Telefon-Interviews zur Verfügung.

Unsere Zielgesamtheit war wie folgt definiert: *Deutsche Staatsbürger in Privathaushalten mit Telefon (Festnetz), die mindestens 18 Jahre alt sind, zu dem jeweiligen Haushalt zählen und nicht gleichzeitig Mitglied einer der drei Minoritäten der Zeugen Jehovas, Scientology oder des Islam in Deutschland sind.*

Vorab, zu Beginn des Interviews wurde geklärt, ob es sich bei dem Anschluß um einen reinen Geschäftsanschluß handele. Wurde dies von der Person, die den Anruf entgegennahm (die Kontaktperson), bejaht, schlossen wir den Anschluß von der Befragung aus. Handelte es sich um einen reinen Privatanschluß bzw. um einen Anschluß, der auch privat genutzt wurde, wurde von den Interviewern versucht, die Bereitschaft zur Befragung herzustellen.

Innerhalb der 4885 potentiellen Zielhaushalte wurde die letztlich zu befragende Zielperson nochmals mit einem Zufallsverfahren bestimmt. Dies erschien uns nötig, da generell Personen, die einen Anruf entgegennehmen, vermutlich keine zufällige Auswahl aus der allgemeinen Bevölkerung darstellen.⁵ Vor der Auswahl der Zielperson innerhalb des Haushalts haben die Interviewer unsere Auswahlkriterien erläutert, wonach nur deutsche Staatsbürger mit mindestens 18 Jahren, die zum Haushalt rechnen, befragt werden können. War die Kontaktperson mindestens 18 Jahre alt und lebte sie alleine im Haushalt, so war sie identisch mit der Zielperson und wurde zu befragen versucht. Handelte es sich um einen Mehrpersonenhaushalt, der

5 Eine These lautet, daß diese Personen kontakt- und kommunikationsfreudiger sind.

die Kriterien erfüllte, so wurde aus den Personen des Haushalts (18 Jahre oder älter) die Zielperson nach einem Zufallsverfahren ausgewählt. Dies geschah durch die Frage nach derjenigen Person im Haushalt, die zum nächsten Termin Geburtstag hatte bzw. deren Geburtstag am kürzesten zurücklag. Beide Auswahlvarianten wurden wiederum zufällig variiert. Für den Fall, daß die Kontaktperson nicht wußte, wer wann im Haushalt Geburtstag hat – etwa in Wohngemeinschaften –, wurde ein alternatives Kriterium verwendet. Zielperson war dann das Haushaltsmitglied, dessen Anfangsbuchstabe des Vornamens zuerst (zuletzt) im Alphabet vorkam. Ob der erste oder der letzte Buchstabe einschlägig war, wurde wieder zufällig variiert. Hätte bei zwei Personen des Haushalts Namensgleichheit bestanden, wäre die jeweils jüngste (älteste) Person die Zielperson gewesen. Auch dieses dritte Kriterium hätte wieder zufällig variiert. Allerdings trat der Fall der Namensgleichheit nicht auf.

3.2. *Ausschöpfungsquote und realisierte Stichprobe*

In Tabelle 1 ist dokumentiert, inwieweit wir die Zielnummern aus unserer Bruttostichprobe von knapp 5000 ausschöpfen konnten und auf welche Kategorien sich die Ausfallgründe verteilen.

Von den insgesamt 4885 Nummern müssen für die Berechnung der Ausschöpfungsquote vorab 1790 Nummern abgezogen werden, da wir nach Erreichen der Nettostichprobengröße die Befragung beendeten und diese Nummern nicht bearbeitet bzw. kontaktiert wurden. Durchgeführt wurden 503 Interviews. Bezogen auf die 3095 Nummern ($4885 - 1790$) würde sich damit eine Ausschöpfung von $100 \cdot 503 / 3095 = 16,3$ Prozent ergeben. Diese Quote von 16,3 Prozent gäbe freilich ein stark verzerrtes Bild über die Erreichbarkeit der zu befragenden Personen bzw. über ihre Bereitschaft, an der Befragung teilzunehmen. Bei einem Teil der 3095 Nummern, die zumindest einmal angerufen wurden, handelte es sich um nicht geschaltete Anschlüsse (465), Faxanschlüsse (124), Geschäftsanschlüsse (177) oder Ausländerhaushalte (169).

Der bereinigte Bruttoansatz von 3095 Telefonnummern ist also nochmals um insgesamt 1523 Nummern zu verringern, die wir im folgenden als qualitätsneutrale Ausfälle bezeichnen wollen. Bezogen auf die bereinigte Stichprobengröße von 1572 Personen erreichen wir also eine Ausschöpfung von 32,0 Prozent (503 verwertbare Interviews/ 1572). Auffällig ist die relativ große Zahl der expliziten Verweigerungen ($688 + 338$). Es ist zu vermuten, daß die Zahl der expliziten Verweigerungen eng mit dem Bildungsniveau der zu befragenden Personen zusammenhängt. Wir können diese These nicht direkt überprüfen, da wir bei den Personen, die die Befragung verweigerten, nicht über die notwendigen Daten verfügen. Für die These einer mit der Bildung variierenden Neigung, an Befragungen teilzunehmen, spräche, wenn etwa der Anteil der Personen in der Stichprobe, die höchstens einen Hauptschulabschluß besitzen, gegenüber der Kölner Bevölkerung deutlich unterrepräsentiert und umgekehrt der Anteil befrag-

ter Personen mit Abitur deutlich überrepräsentiert wäre. Tabelle 2 stellt die Verteilungen für vier soziodemographische Variablen dar, einmal für die 503 Befragten unserer Stichprobe, dann für die Kölner Bevölkerung.

Tabelle 1: Ausschöpfung und Ausfallgründe

Bruttoansatz	4885	100%
nicht bearbeitete Adressen, weil Nettostichprobengröße erreicht	1790	
Bereinigter Bruttoansatz	3095	100%
Qualitätsneutrale Ausfälle		
Kein gültiger Telefonanschluß	465	
Faxanschluß	124	
Geschäftsanschluß	177	
Ausländerhaushalt	169	
Mitglied Minderheit (SC, ZJ, IS)	5	
Dubletten	5	
Defekte Nummern	3	
Nicht abschließend abgearbeitete Telefonnummern, davon		
-letzte Eintragung "Niemand hebt ab"	360	
-letzte Eintragung "Besetzt"	105	
-letzte Eintragung "Anrufbeantworter"	76	
-letzte Eintragung "Terminvereinbarung"	20	
-letzte Eintragung unklar	1	
Zielperson verweigert wegen Krankheit	13	
Qualitätsneutrale Ausfälle insgesamt	1523	
Bereinigte Stichprobe	1572	100%
Systematische Ausfälle		
Explizite Verweigerung durch Kontaktperson	688	
Explizite Verweigerung durch Zielperson	338	
Endgültiger Abbruch während des Interviews	19	
Zielperson bis zum Ende der Feldzeit nicht anwesend	24	
Systematische Ausfälle insgesamt	1069	
Durchgeführte Interviews	503	
Nicht verwertbare Interviews		
Ausgewertete Interviews	503	32,0%

Wie Tabelle 2 zeigt, sind Personen mit Hochschulreife in unserer Stichprobe in der Tat überrepräsentiert, Personen mit Hauptschulabschluß dagegen unterrepräsentiert, jeweils gemessen an der gesamten Kölner Bevölkerung. Bei beiden Gruppen beträgt die Differenz zu den Anteilen der Kölner Bevölkerung etwa 20 Prozentpunkte. Bei den drei anderen Sozialmerkmalen – der Konfession, dem Alter und dem Geschlecht – finden wir hingegen eine weitgehende Entsprechung zwischen Stichprobe und der (deutschen) Bevölkerung Kölns mit mindestens 18 Jahren. Inwieweit Unterschiede zwischen den beiden Verteilungen Auswirkungen auf die Interpretation unserer Ergebnisse haben, hängt maßgeblich vom Erkenntnisinteresse ab. Soweit Einstellungen gegenüber religiösen Minderheiten mit den genannten Merkmalen zusammenhängen, werden die auf einzelne Ausprägungen entfallenden Anteile von den Anteilen der

Grundgesamtheit abweichen. Auswirkungen auf die univariaten Ergebnisse sind daher nicht auszuschließen. Wenn also Einstellungen zu religiösen Minderheiten mit dem Bildungsgrad zusammenhängen, werden die von uns berichteten Anteile und Mittelwerte für einen Teil der Bevölkerung gelten, der über eine etwas höhere Schulbildung verfügt.⁶

Tabelle 2: Vergleich realisierte Stichprobe und Kölner Bevölkerung⁷

	Stichprobe	Stadt Köln
Angaben jeweils in Prozent		
Schulbildung		
Volksschule	21,3	42,7
Realschule	21,1	23,4
Hochschulreife	55,4	33,9
Konfession		
katholisch	46,1	51,0
evangelisch	29,4	24,0
Alter		
18-24	13,7	8,1
25-34	28,2	22,5
35-59	42,1	41,6
60 und älter	15,9	18,9
Geschlecht		
weiblich	53,9	53,3
männlich	46,1	46,7

- 6 Das Ziel unserer Untersuchungen besteht vor allem darin, theoretisch begründete Hypothesen zu Einstellungen gegenüber religiösen Minderheiten zu testen, wobei diese Hypothesen nicht nur für die Kölner Bevölkerung Gültigkeit besitzen sollen, sondern zumindest für die deutsche Bevölkerung. Insofern hat Repräsentativität, die auf die Kölner Bevölkerung bezogen ist, für unsere Zielsetzungen nur eine untergeordnete Bedeutung (vgl. allgemein zur Bedeutung der Repräsentativität bei Hypothesentests Diekmann 1995: 369). Des weiteren dürfte die multivariate Analyse der Einstellungen gegenüber religiösen Minderheiten weniger von selektiven Stichprobenausfällen betroffen sein. Sofern sich die ‚Verweigerer‘ nur im Hinblick auf ihre Teilnahmebereitschaft am Interview von derjenigen Teilgruppe innerhalb der Stichprobe unterscheiden, die ähnliche - niedrige - Ausprägungen bei der Schulbildung aufweist, stellt die statistische Kontrolle für die Schulbildung ein geeignetes Mittel dar, um etwaigen Verzerrungen zu begegnen.
- 7 Die Angaben zu den Merkmalen Konfession, Alter und Geschlecht gehen auf die Einwohnermeldestatistik der Stadt Köln (Stichtag 31.12. 1997) zurück. Dabei wurden - ebenso wie bei unserer Stichprobe - nur Wahlberechtigte berücksichtigt. Die Anteile für das Merkmal Bildung beruhen auf dem kommunalen Mikrozensus von August/September 1997. Stichprobenumfang für die Stadt Köln war n=2274, berücksichtigt für die Anteile in Tabelle 2 wurden Kölner Bürger zwischen 18 und 75 Jahren mit deutscher Staatsbürgerschaft, die über einen Hauptschulabschluß, einen Realschulabschluß oder mindestens über die Fachhochschulreife verfügten.

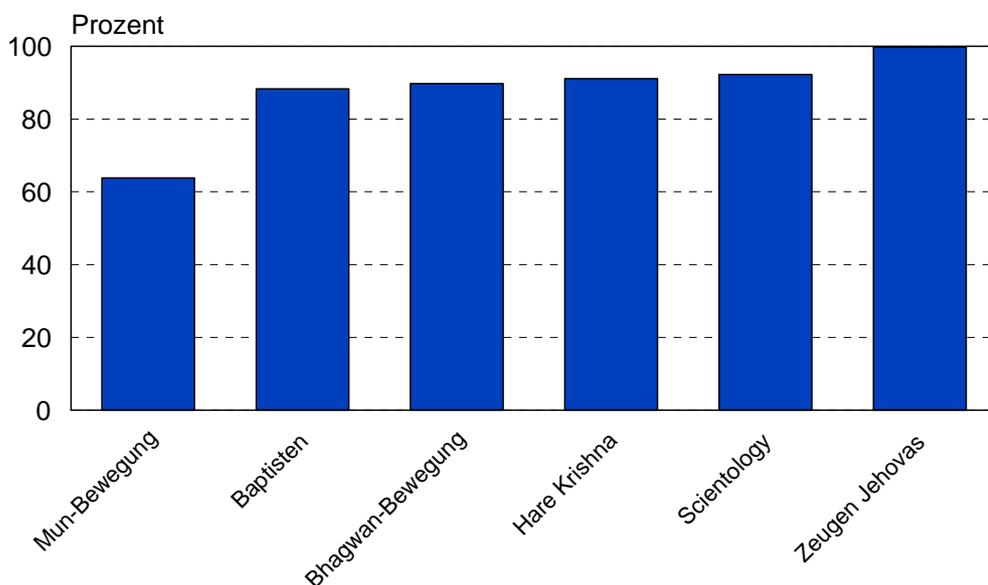
4. Einstellungen gegenüber religiösen Minderheiten in der Kölner Bevölkerung

4.1. Bekanntheitsgrad religiöser Minderheiten und ihre Bewertung als Sekten

Grundlegend für alle Einstellungen eines Individuums gegenüber religiösen Minderheiten ist die Kenntnis einer solchen Gruppe. Insofern ist der Kenntnisstand in der Bevölkerung zu religiösen Gruppen der natürliche Ausgangspunkt unserer Untersuchung. Es zeigt sich dabei, daß der Kenntnisstand in der Kölner Bevölkerung zu den von uns erfragten religiösen Gemeinschaften sehr hoch ist (Abbildung 1).

Abbildung 1: Kenntnis der religiösen Gruppierungen

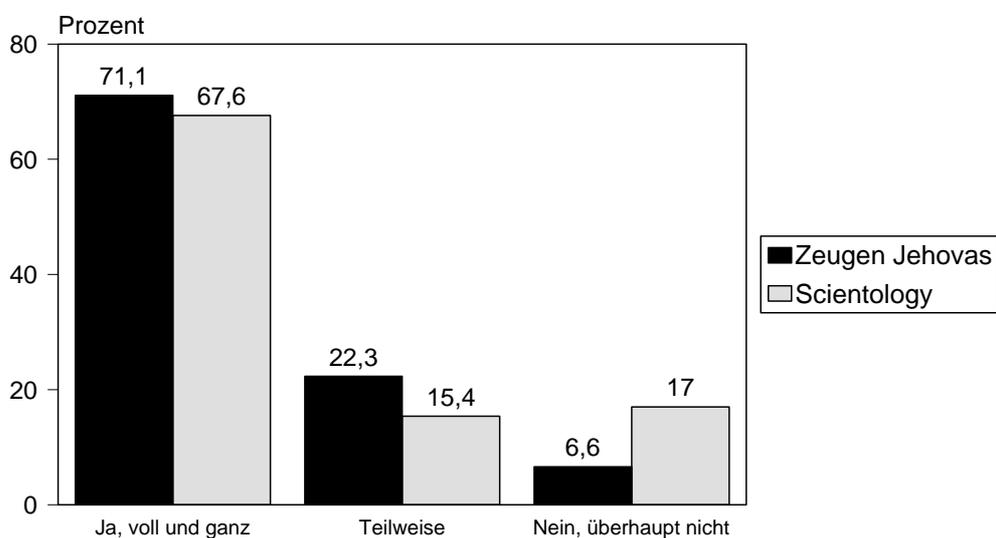
„Von welcher der nachfolgenden Gruppierungen haben Sie schon einmal gehört?“



So haben von der Mun-Bewegung immerhin fast zwei Drittel der Befragten schon einmal gehört. Alle anderen Gruppierungen erreichen Bekanntheitsgrade von deutlich über 80 Prozent. Die Zeugen Jehovas sind nahezu allen Befragten (99,8%) geläufig. Etwas niedriger, jedoch immer noch sehr hoch ist die Kenntnis von Scientology (92,2%). Inwiefern werden nun die beiden im Zentrum unserer Untersuchung stehenden Gruppierungen, die Zeugen Jehovas und Scientology, als Sekten eingestuft? Eine solche Einstufung durch die Bevölkerung könnte insofern bedeutsam sein, als der Sektenbegriff gemeinhin mit einer Reihe von negativ bewerteten Eigenschaften verknüpft wird (vgl. dazu auch Anhang II). Je eher also beide Gruppierungen als Sekten angesehen werden, desto häufiger dürften ihnen negative Eigenschaften zugeschrieben werden und desto ausgeprägter könnten ihnen solche Eigenschaften zuerkannt werden. Abbildung 2 gibt die entsprechende Einstufung beider Gruppierungen in der Bevölkerung wieder.

Abbildung 2: Einstufung Zeugen Jehovas und Scientology als Sekten?

Würden Sie die Zeugen Jehovas bzw. Scientology als Sekte bezeichnen?



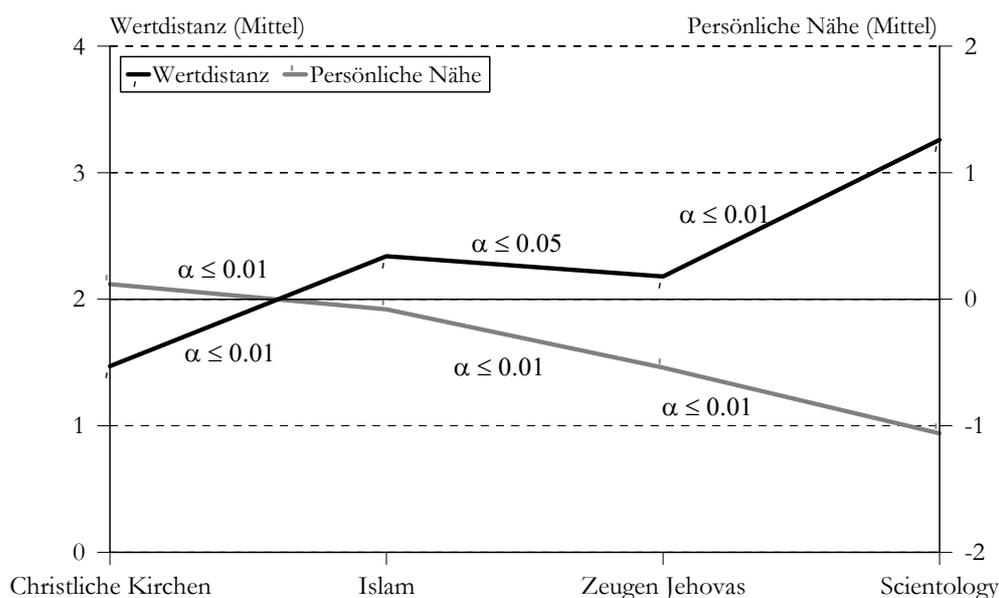
Das sich ergebende Muster ist überaus klar: Deutlich mehr als zwei Drittel der Befragten stufen beide Gruppierungen „voll und ganz“ als Sekten ein. Nur 17 Prozent sehen dagegen Scientology „überhaupt nicht“ als Sekte, bei den Zeugen Jehovas sind dies sogar nur knapp 7 Prozent. Beide Gruppierungen werden also ganz eindeutig als Sekten betrachtet. Allerdings zeigt sich trotz des insgesamt sehr klaren Urteils zu beiden Gruppen auch ein interessanter Unterschied zwischen den Zeugen Jehovas und Scientology. Noch deutlicher als Scientology gelten offensichtlich die Zeugen Jehovas als eine Sekte im klassischen Sinn. Die weitgehende Zuschreibung der Sekteneigenschaft an beide Gruppierungen dürfte erhebliche Konsequenzen für die Einschätzung ihrer speziellen Eigenschaften nach sich ziehen. Wenn mit der Sekteneigenschaft ein ausgeprägtes Spannungsverhältnis zur die Gruppierungen umgebenden Gesellschaft verbunden ist, ist zu erwarten, daß spezifische Urteile über die Zeugen Jehovas und über Scientology besonders negativ und in besonders starker Ausprägung ausfallen.

4.2. *Wahrgenommenes Spannungsverhältnis zur Gesellschaft*

Gab die Frage nach dem Sektenstatus schon erste indirekte Hinweise darauf, in welchem Ausmaß hinsichtlich der Zeugen Jehovas und Scientology ein Spannungsverhältnis zur übrigen Gesellschaft wahrgenommen wird, so wenden wir uns nun der direkten Messung des wahrgenommenen Spannungsverhältnisses bei allen drei untersuchten religiösen Minderheiten und den christlichen Kirchen zu. Wir verwenden dazu zwei Indikatoren. Der Indikator „*Wertdistanz*“ soll erfassen, inwieweit eine religiöse Gemeinschaft in der Sicht der befragten Perso-

nen von den grundgesetzlich verankerten Werten der deutschen Gesellschaft abweicht. Der theoretische Minimalwert Null bedeutet, daß diesbezüglich überhaupt keine Abweichung gegeben ist, daß die Gruppierung sich also voll und ganz zu den Werten des Grundgesetzes bekennt. Umgekehrt würde der theoretische Maximalwert „vier“ anzeigen, daß sich die Gruppierung in einer maximalen Distanz zum Grundgesetz und seinen Wertentscheidungen befindet. Während die Wertdistanz darauf abzielt, wie eine religiöse Gruppierung als Ganzes in ihrem Verhältnis zur Gesellschaft gesehen wird, soll der zweite Indikator der „*Persönlichen Nähe (respektive Distanz)*“ erfassen, in welcher Weise man einem Mitglied einer bestimmten religiösen Gemeinschaft gegenüberzutreten würde. Persönliche Distanz wäre dann gegeben, wenn die Kenntnis der Gruppenmitgliedschaft das eigene Urteil über eine neu in den Freundeskreis eingeführte Person negativ beeinflussen würde, persönliche Nähe, wenn das Urteil durch die Information zur Gruppenmitgliedschaft positiv verändert würde. Zuletzt wäre noch der Fall denkbar, daß das Urteil durch die gegebene Information überhaupt nicht beeinflußt wäre, daß eine solche Information mithin als neutral betrachtet würde.

Abbildung 3: Wahrgenommenes Spannungsverhältnis: Wertdistanz und persönliche Distanz



Wie die Linie für die *Wertdistanz* zeigt, befinden sich die evangelische und die katholische Kirche an dem einen Ende des Wertekontinuums. Ihnen wird von der überwiegenden Zahl der Befragten eine sehr hohe bis vollkommene Übereinstimmung mit den Werten des Grundgesetzes bescheinigt. Dem ist die Einschätzung von Scientology durch die Kölner Bevölkerung diametral entgegengesetzt. Scientology liegt im Mittel bereits relativ nahe an der theoretisch maximalen Distanz zu der Wertordnung des Grundgesetzes. Insofern könnte das auf diese Weise gemessene Spannungsverhältnis zwischen der Gesellschaft und Scientology kaum größer sein. In der Mitte der Skala befinden sich die Mittelwerte für die Muslime in Deutschland und die Zeugen Jehovas, wobei den Zeugen Jehovas sogar eine etwas geringere Wertdistanz

zum Grundgesetz als den Muslimen bescheinigt wird. Im Mittel aller Befragten erscheinen die drei religiösen Gruppierungen der Muslime, der Zeugen Jehovas und Scientology als nur teilweise in Übereinstimmung mit den Wertentscheidungen des Grundgesetzes, wobei Scientology sich noch einmal sehr deutlich von allen betrachteten Gruppierungen abhebt.

Bei der eher subjektiven *persönlichen Nähe bzw. Distanz* zwischen Befragtem und religiöser Gruppierung ergibt sich im Mittel ein klar zweigeteiltes Muster. Auf der einen Seite finden sich evangelische und katholische Kirche sowie die Muslime in Deutschland. Im Mittel liegen christliche Kirchen und Muslime um den Wert Null herum, mit einer leicht größeren persönlichen Distanz im Hinblick auf Muslime. Die Zugehörigkeit zu einer dieser Gruppen spielt im Mittel also faktisch keine Rolle für die Beurteilung eines Menschen durch Außenstehende.⁸ Ganz anders verhält es sich bei den Zeugen Jehovas und bei Scientology, Gruppierungen, die, wie oben gezeigt wurde, von der Mehrheit der Bevölkerung als Sekten angesehen werden. Für beide Gruppen sind die Mittelwerte persönlicher Nähe negativ. Dies heißt, daß das Urteil der Befragten über ein neues Mitglied ihres Freundeskreises negativ beeinflusst würde, gehörte die fragliche Person einer der beiden Gruppen an. Auch bei der persönlichen Nähe bzw. Distanz ergibt sich wiederum ein noch deutlich schlechterer Wert für Scientology. Besonders Scientology steht damit in der Wahrnehmung der Bevölkerung in einem fast nicht steigerungsfähigen Spannungsverhältnis zur Gesellschaft, dies im Hinblick auf die Organisation als Ganzes und auch hinsichtlich der einzelnen Mitglieder von Scientology.

Daß die beiden Indikatoren des Spannungsverhältnisses zum Teil zu unterschiedlichen Folgerungen führen, läßt sich durch den jeweiligen Bezugspunkt erklären. Bei der Wertdistanz ist dies die Organisation als Ganzes, eingeschlossen ihre religiösen oder weltanschaulichen Lehren und der interne Aufbau, bei der persönlichen Nähe bzw. Distanz sind dies die Gläubigen selbst – im Unterschied zu ihrer Organisation. Trotz dieser partiellen Unterschiede beider Indikatoren zeigt sich insgesamt ein sehr klares Kontinuum des Spannungsverhältnisses zur Gesellschaft, dessen Extrempunkte markiert sind. Das bei beiden Indikatoren geringste Spannungsverhältnis ergibt sich für die evangelische und die katholische Kirche, das ebenfalls bei beiden Merkmalen größte Spannungsverhältnis ist bei Scientology festzustellen.

Es fragt sich nun, inwieweit sich diese Anordnung auf einem Kontinuum des Spannungsverhältnisses zur Gesellschaft auch in den Zuschreibungen spezifischer Eigenschaften zu den jeweiligen Gruppierungen wiederfindet. Die generelle Erwartung ist dabei, daß den Gruppierungen, die sich in einem starken Spannungsverhältnis zur Gesellschaft befinden, auch in ausgeprägterem Maße negative Eigenschaften zugeschrieben werden.

⁸ Rein theoretisch wäre es natürlich denkbar, daß sich große Nähe und große Distanz, die jeweils durch positive (Nähe) bzw. negative (Distanz) Werte indiziert werden, im Mittel aufheben, so daß ein Mittelwert nahe Null resultieren würde. Ein Blick auf die Verteilung der Variablen zeigt jedoch, daß dies nicht der Fall ist. So entfallen bei den beiden christlichen Kirchen etwa drei Viertel der Befragten auf die neutrale Kategorie, bei den Muslimen sind dies sogar knapp 82 Prozent (vgl. dazu die Häufigkeitsverteilungen in Anhang II).

4.3. *Religiöse Minderheiten und Wahrnehmung ihrer spezifischen Eigenschaften in der Bevölkerung: Vergleich zwischen religiösen Gruppierungen*

Aus dem gesamten Spektrum der erhobenen Einstellungen betrachten wir in diesem Abschnitt fünf spezifische Urteilsdimensionen, die einen wichtigen Teil der in der Bevölkerung verbreiteten Einstellungen zu religiösen Gruppen abdecken (eine Dokumentation der arithmetischen Mittel und der Standardabweichungen zu sämtlichen erfragten spezifischen Urteilen findet sich in Tabelle A1, Anhang I). Die erste zu betrachtende Dimension, die *instrumentelle Orientierung* der religiösen Führer, hebt darauf ab, inwiefern die Führung vor allem ihre eigenen egoistischen Interessen verfolgt oder aber durch ihr Wirken an der Spitze der Organisation primär einer religiösen Überzeugung Ausdruck verleiht. Die zweite Dimension, *Einfluß auf Mitglieder*, erfaßt, in welchem Ausmaß die Organisation Einfluß auf die Lebensführung ihrer Mitglieder zu nehmen vermag. Ein dritte Dimension, die in der öffentlichen Diskussion um religiöse Minderheiten häufig thematisiert wird, ist die behauptete *Intoleranz* solcher Gruppierungen. Wir erfassen diese Dimension über die Einschätzung der missionarischen Anstrengungen der Gruppierung einerseits, andererseits direkt über deren Bereitschaft, andere Religionen neben sich gelten zu lassen. Bei allen drei bisher genannten Dimensionen gingen ohne Ausnahme solche Eigenschaften ein, die in der Bevölkerung als überwiegend negativ bewertet gelten können. Dies ist etwas anders bei der vierten Dimension, die wir als *Festigkeit der Glaubensüberzeugung* bezeichnen wollen. Zunächst dürfte die Stärke einer Glaubensüberzeugung als neutrale, wenn nicht sogar als eine positive Eigenschaft gewertet werden. Schlägt allerdings eine feste und starke Glaubensüberzeugung in Starrheit um, so dürfte dies eher als negativ angesehen werden. Beide Aspekte subsumieren wir unter das Konzept der Festigkeit. Bei der fünften Dimension, der *Gruppenidentifikation*, dürften negative Nuancen in der Bewertung ganz fehlen. Die Bereitschaft der Mitglieder, Nachteile für ihren Glauben in Kauf zu nehmen oder der Gruppenzusammenhalt dürften im Gegenteil eher eine positive Bewertung erfahren.

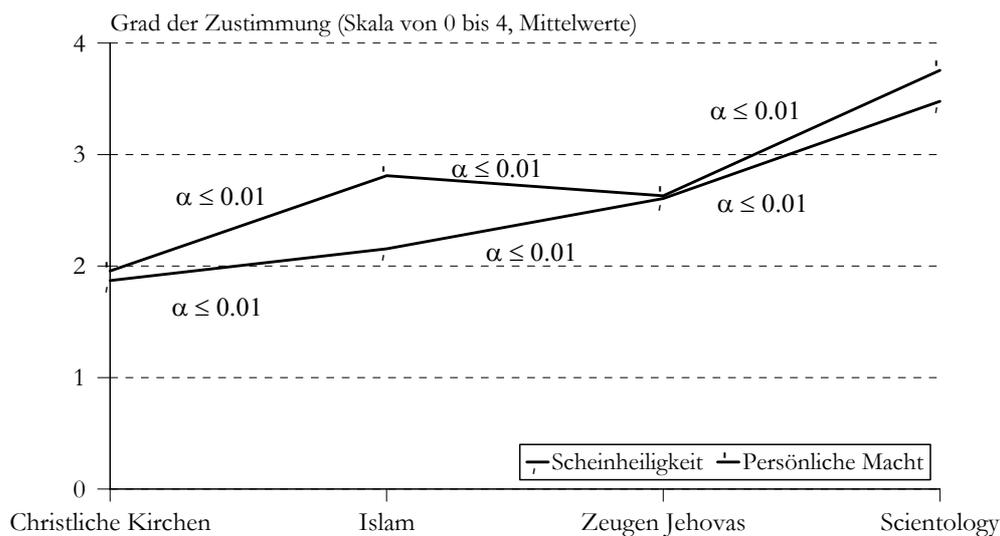
Mit der Differenzierung der spezifischen Urteile in negativ bewertete einerseits und neutrale oder sogar positiv bewertete andererseits verbinden wir unterschiedliche Erwartungen hinsichtlich der Beziehung zum wahrgenommenen Spannungsverhältnis. Wird ein Spannungsverhältnis für eine religiöse Gruppierung in hohem Maße wahrgenommen, so erwarten wir, daß dieser Gruppierung negativ bewertete, spezifische Eigenschaften ebenso zugeschrieben werden. Bei neutral bis positiv bewerteten Eigenschaften wird eine solche Übertragung von der allgemeinen auf die spezielle Einstellung sicherlich nicht in dieser Weise erfolgen. Bei eindeutig positiv bewerteten Attributen wäre es sogar denkbar, daß die Beziehung ein negatives Vorzeichen aufwiese: Je größer das wahrgenommene Spannungsverhältnis, desto weniger würde die – positiv bewertete – Eigenschaft zugeschrieben.

Wenn wir also von einem Kontinuum des Spannungsverhältnisses ausgehen, das durch die beiden Pole der Kirchen einerseits und Scientology andererseits markiert wird, so sollten wir

einen ähnlichen Verlauf am ehesten bei den negativ bewerteten Eigenschaften vorfinden, in abgeschwächter Form oder überhaupt nicht hingegen bei den neutralen oder positiv bewerteten Eigenschaften.

Abbildung 4 zeigt die mittlere Einschätzung für die *instrumentelle Orientierung* der Führer einer religiösen Gruppe.

Abbildung 4: Instrumentelle Orientierung der Führer



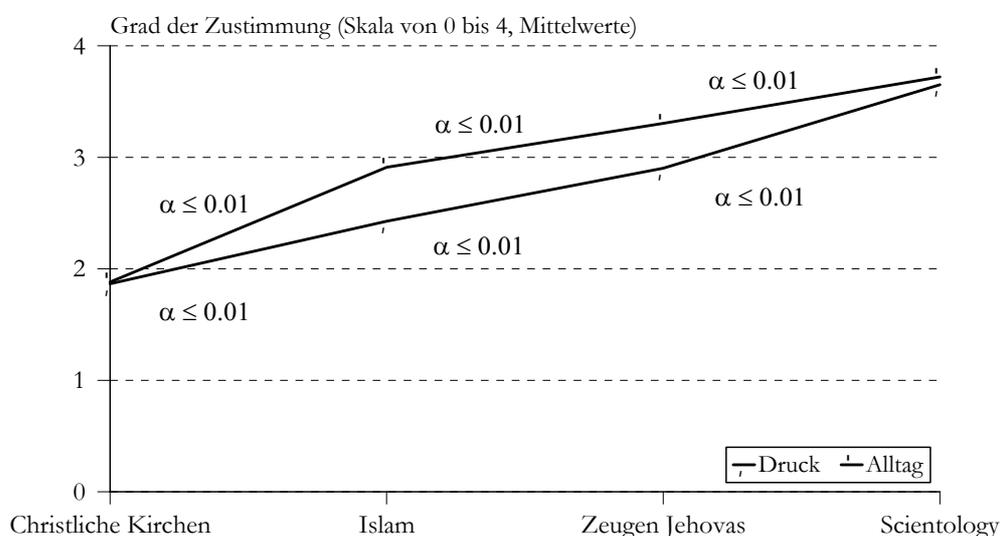
Die beiden Indikatoren der instrumentellen Orientierung reflektieren die fehlende Aufrichtigkeit und benennen mit dem persönlichen Machtstreben eine mögliche, gemeinhin als negativ bewertete Triebfeder des Handelns religiöser Führer. Das sich ergebende Muster entspricht bei beiden Indikatoren recht gut dem Kontinuum des Spannungsverhältnisses. Den Geistlichen der christlichen Großkirchen werden beide Negativattribute in einem mittleren Ausmaß zugeschrieben. Für beide Indikatoren liegen die Mittelwerte fast exakt am theoretischen Mittelpunkt der sich von „Null“ bis „vier“ erstreckenden Skala.⁹ Am anderen Ende der Skala befindet sich abermals Scientology, wobei die Mittelwerte dieser Gruppierung fast den theoretischen Maximalwert von „vier“ erreichen. Wenn es also eine Gruppierung gibt, deren Führern man Scheinheiligkeit und persönliches Machtstreben zuschreibt, dann ist dies Scientology. Wie bereits bei der Wertdistanz zum Grundgesetz der Bundesrepublik fallen die Zeugen Jehovas bei der Einschätzung des persönlichen Machtstrebens der Führer etwas aus dem Muster heraus. Man hält die religiösen Führer der Zeugen Jehovas zwar im Mittel auch für eher scheinheilig, bescheinigt ihnen aber einen Grad der persönlichen Machtorientierung, der si-

⁹ Bei der Frage, in welchem Maße man die religiösen Führer einer bestimmten Gruppierung als aufrichtig oder scheinheilig einschätze, wurden im Interview alle zulässigen Antwortalternativen verbal benannt, während den Befragten bei den ansonsten vorgegebenen Statements eine Skala von 0 bis 4 Punkten präsentiert wurde. Für die Zwecke dieser Analyse wurde auch das Merkmal „Scheinheiligkeit“ auf das Intervall von 0 („äußerst aufrichtig“) bis 4 („äußerst scheinheilig“) rekodiert, während das Merkmal bei der Datenerfassung im Interview von 1 bis 5 kodiert worden war (vgl. auch Anhang II).

gnifikant unter derjenigen islamischer Religionsführer liegt. Verglichen mit den religiösen Führern von Scientology liegt die Führung der Zeugen Jehovas im Mittel sogar etwas mehr als einen ganzen Skalenpunkt darunter (Skala von 0 bis 4).

Anders als der Grad instrumenteller Orientierung der religiösen Führer ist der *Einfluß*, den religiöse Organisationen auf das Leben ihrer Mitglieder ausüben, sehr gut in ein ökonomisches Modell zu integrieren.¹⁰ Vor allem Sekten sind gezwungen, ihren Mitgliedern einen erheblichen Einsatz abzuverlangen, um umgekehrt auch ein breites Spektrum an ‚Anreizen‘, in der Organisation zu bleiben, anbieten zu können (Iannaccone 1988: 260). Einfluß auf die alltägliche Lebensführung sowie die Kontrolle der weltanschaulichen Reinheit mögen dann zwei Ansatzpunkte sein, um den notwendigen Einsatz der Mitglieder für ihre Organisation sicherzustellen (Iannaccone 1994). Bei beiden Indikatoren des wahrgenommenen Einflusses auf die Mitglieder ergibt sich das angenommene Muster in idealtypischer Form (vgl. Abbildung 5). Beginnend bei den beiden christlichen Großkirchen, über die Muslime in Deutschland, steigt der der Organisation zugeschriebene Einfluß bei den beiden als Sekten eingestuften Gruppierungen noch einmal deutlich an. Scientology liegt abermals am Ende des Kontinuums, hier im Mittel fast am maximalen Wert „vier“ der Skala.

Abbildung 5: Einfluß auf Mitglieder



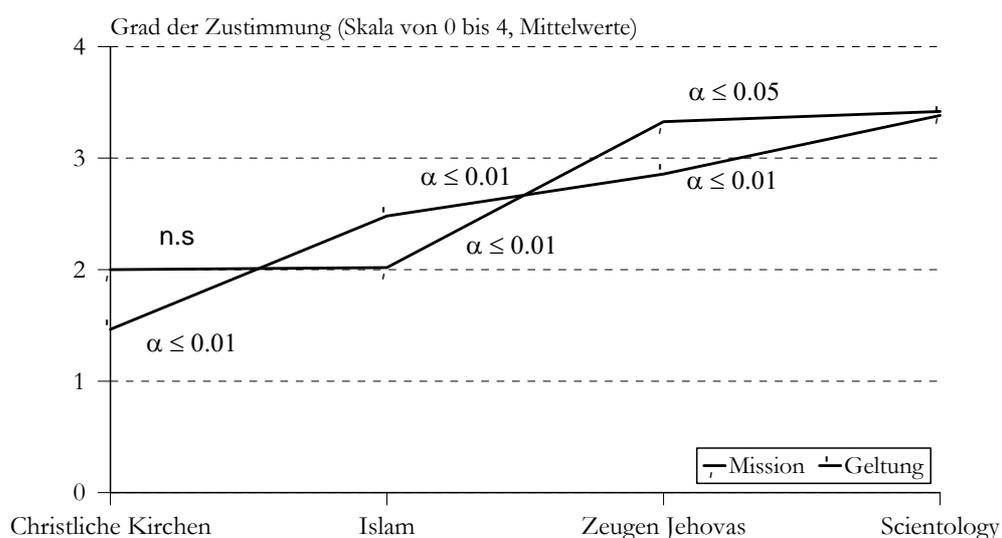
Interessant erscheint die kleine, aber doch sichtbare Differenz zwischen beiden Aspekten des Einflusses auf die Mitglieder. Die etwas stärker formulierte Aussage, wonach die religiöse Gemeinschaft „großen Druck auf andersdenkende Mitglieder“ ausübe, erhält im Mittel etwas kleinere Mittelwerte als die Aussage, die – lediglich – „großen Einfluß auf das alltägliche Leben“ der Mitglieder anspricht. Deutlich sichtbar ist dieser Unterschied bei den Muslimen und den Zeugen Jehovas. Hier wollen die Befragten offensichtlich differenzieren und den Einfluß

¹⁰ Ob religiöse Führer eher instrumentell oder eher intrinsisch motiviert sind, ist eine Frage ihrer Präferenzordnung und kann insoweit nicht in einem ökonomischen Ansatz erklärt werden.

auf die Lebensführung vom Druck auf andersdenkende Mitglieder abheben. Nicht vorgenommen wird diese Differenzierung bei den beiden Kirchen und bei Scientology, freilich aus jeweils anderen Gründen. Bei den Kirchen wird weder ein besonders großer Einfluß auf die Lebensführung noch ein nennenswerter Druck auf Andersdenkende gesehen. Folglich besteht auch nicht die Notwendigkeit, diesbezüglich zu differenzieren. Bei Scientology hingegen werden beide Tendenzen der religiösen Organisation gegenüber ihren Mitgliedern jeweils in höchstem Maße erkannt. Die Zuschreibung fällt hier also so extrem aus, daß eine Differenzierung gar nicht mehr möglich ist. Ein solcher ‚Ceiling-Effekt‘ wird sich für Scientology auch noch bei den anderen Eigenschaften zeigen.

Auch die *Intoleranz* gegenüber anderen religiösen Strömungen ist eine der Implikationen aus einem ökonomisch inspirierten Ansatz religiöser Gruppen (Iannaccone 1988: 253). Unterstellt, daß diese Folgerung die organisatorische Wirklichkeit religiöser Gruppierungen angemessen charakterisiert, ist zu erwarten, daß auch die Einschätzungen in der Bevölkerung sich zumindest partiell daran orientieren (vgl. Abbildung 6).

Abbildung 6: Intoleranz religiöser Gemeinschaften

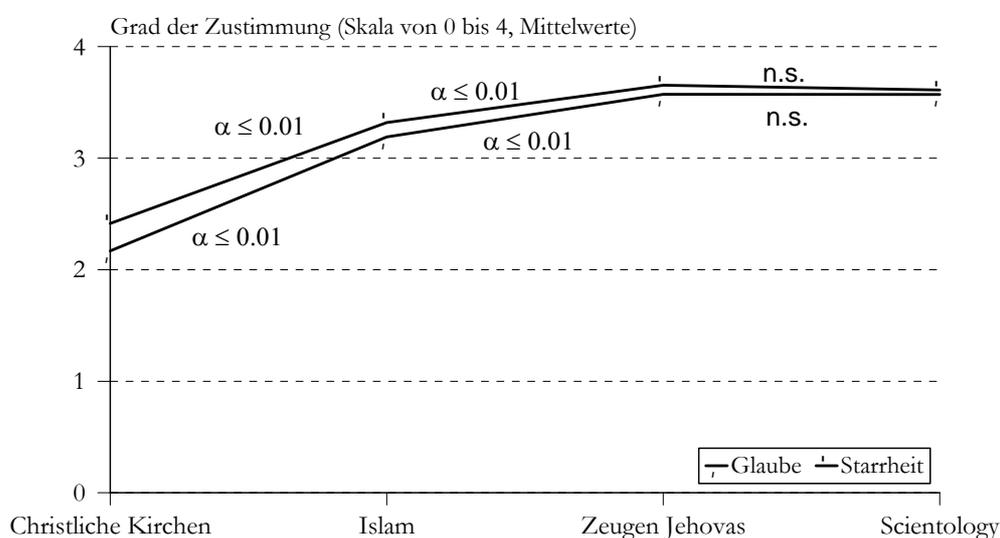


Für die Aussage, die betreffende Gemeinschaft lasse „keine anderen Religionen neben sich gelten“, ergibt sich im Aggregat wiederum die schon bekannte Reihenfolge von den christlichen Kirchen über die Muslime, die Zeugen Jehovas bis zu Scientology. Ein etwas anderes Muster zeigt sich bei der Einschätzung des missionarischen Eifers einer Gemeinschaft („Andersdenkende bekehren“). Diesbezüglich sind zwei Typen religiöser Gemeinschaften zu unterscheiden. Auf der einen Seite finden sich die beiden christlichen Kirchen und die Muslime in Deutschland, denen jeweils eine eher geringe Tendenz, andere bekehren zu wollen, zugeschrieben wird. Auf der anderen Seite befinden sich die Zeugen Jehovas und Scientology, denen diese Tendenz in sehr ausgeprägtem Maß zuerkannt wird. Speziell bei dieser Eigenschaft zeigt sich auch nur ein eher geringer Unterschied zwischen den beiden letztgenannten Grup-

pierungen, der aber immerhin noch auf dem 5-Prozentsniveau abgesichert ist. Zu dieser sehr ausgeprägten Zuschreibung auch bei den Zeugen Jehovas dürfte nicht zuletzt die hohe Sichtbarkeit der Mitglieder dieser Gruppierung in den Fußgängerzonen der Großstädte beigetragen haben. Auch dürften die regen Werbeaktivitäten der Zeugen Jehovas an der Haustür ihre Wirkung nicht verfehlt haben.

Bei der *Festigkeit der Glaubensüberzeugung* handelt es sich um eine Beurteilungsdimension, die je nach Akzentuierung als eher positiv oder eher negativ eingestuft werden dürfte. So mag in der Bevölkerung Glaubensstärke der Tendenz nach als eher positiv gelten, die Starrheit des Glaubens hingegen wohl eher als negativ (vgl. Abbildung 7).¹¹

Abbildung 7: Festigkeit der Glaubensüberzeugung



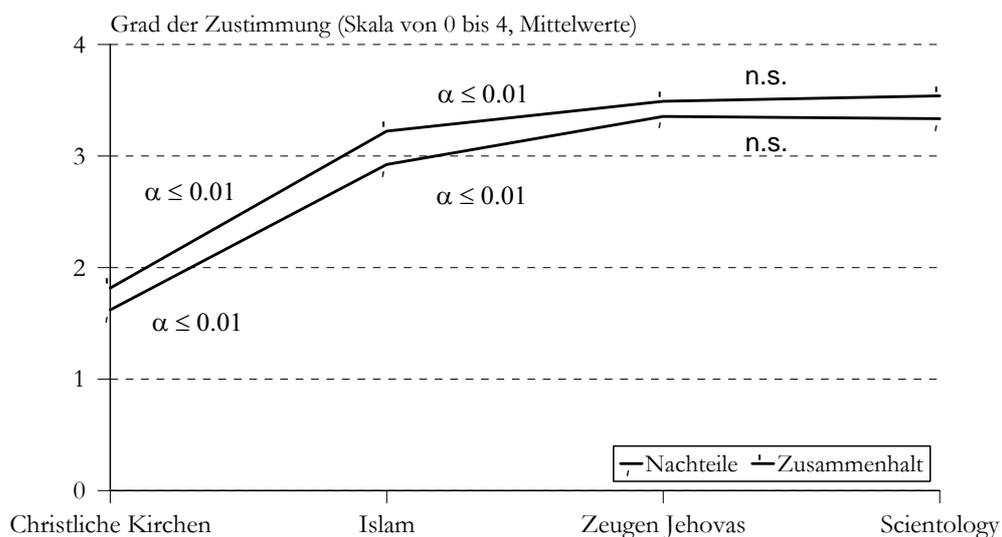
Bei dem Muster erscheint es etwas überraschend, daß bei allen Gruppierungen die Starrheit im Mittel ein wenig ausgeprägter eingeschätzt wird als die Glaubensstärke, wobei diese Differenz noch am klarsten bei den beiden Kirchen zum Ausdruck kommt. Insgesamt aber fallen die Unterschiede zwischen beiden Indikatoren recht gering aus, was den Schluß nahelegt, daß die befragten Personen zwischen Glaubensstärke und Starrheit der Glaubensüberzeugung nur Nuancierungen ein und desselben Phänomens zu erkennen vermögen. Vollkommen auf einem Niveau liegen die Mitglieder der Zeugen Jehovas und Scientologys. Für beide Gruppen gilt gleichermaßen, daß ihren Mitgliedern sowohl Glaubensstärke als auch Starrheit im Glauben in sehr hohem Maße zugesprochen wird.

Ein praktisch identisches Gesamtmuster zeigt sich für die Dimension der *Gruppenidentifikation* (vgl. Abbildung 8). Dabei ist der Unterschied zwischen den beiden christlichen Kirchen und den drei anderen Gruppierungen am deutlichsten. Zwischen den Kirchen und den

¹¹ Die eingeschätzte „Glaubensstärke“ der einfachen Mitglieder wurde für die Zwecke dieser Analyse analog zur eingeschätzten „Scheinheiligkeit“ der religiösen Führer auf das Intervall von 0 („glauben überhaupt nicht“) bis 4 („glauben sehr stark“) rekodiert.

Muslimen in Deutschland liegt im Mittel mehr als ein ganzer Skalenpunkt. Noch etwas höher als bei den Muslimen wird die Identifikation mit der religiösen Gemeinschaft bei den beiden als Sekten eingestuften Gruppen bewertet. Sowohl die Zeugen Jehovas als auch Scientology liegen auf einem identischen und jeweils sehr hohen Niveau der Zuschreibung.

Abbildung 8: Gruppenidentifikation



Ein erstes Resümee ziehend, finden wir im Aggregat der Bevölkerung insgesamt eine sehr deutliche Entsprechung zwischen dem wahrgenommenen Spannungsverhältnis zur Gesellschaft einerseits und der Zuschreibung spezifischer Eigenschaften andererseits: Je ausgeprägter in der gesamten Bevölkerung das Spannungsverhältnis einer religiösen Gemeinschaft zur sie umgebenden Gesellschaft gesehen wird, umso eher werden dieser Gemeinschaft eine Reihe spezifischer Eigenschaften zugeschrieben. Auch wenn diese Beziehung sich als eng herausstellt, ist damit über Kausalität und die Richtung von Kausalität noch nichts ausgesagt. So mag, umgekehrt, die Zuschreibung spezifischer Eigenschaften, die man durch persönliche Erfahrungen und/oder Berichte der Massenmedien erworben haben könnte, dazu führen, daß man eine generalisierte Einstellung zu den religiösen Gruppierungen ausbildet.

Es zeigte sich des weiteren, daß sich mit einer eher objektiven und einer eher persönlich-subjektiven Dimension unterschiedliche Aspekte des Spannungsverhältnisses zur Gesellschaft unterscheiden lassen. Zuletzt ergaben sich für einzelne Eigenschaften Muster, die von dem typischen Grundmuster recht deutlich abweichen.

In dem folgenden Abschnitt geht es nun darum zu prüfen, ob sich die bisher ermittelte enge Beziehung zwischen dem wahrgenommenen Spannungsverhältnis und der Intensität spezifischer Urteile auch auf der Ebene der einzelnen Befragten wiederfinden läßt. Während in der bisherigen Aggregat-Betrachtung die *Variation zwischen den Gruppierungen* in den Blick genommen wurde, ist es nachfolgend die *Variation zwischen den befragten Personen im Hinblick auf jeweils eine religiöse Gruppierung*. Die Erwartung wäre dabei etwa, daß mit einer

wachsenden persönlichen Distanz gegenüber Scientology auch die spezifischen Einschätzungen zu Scientology negativer werden, sofern diese ein Werturteil beinhalten.

4.4. *Determinanten individueller Einstellungen gegenüber religiösen Minderheiten*

4.4.1. Wahrgenommenes Spannungsverhältnis und die Zuschreibung spezifischer Eigenschaften religiöser Minderheiten in der Bevölkerung

Auch auf der Ebene der einzelnen Befragten differenzieren wir wieder in die beiden Aspekte des perzipierten Spannungsverhältnisses zur Gesellschaft, zum einen in die eher objektive Wertdistanz einer Gemeinschaft zu den Grundwerten der Bundesrepublik, zum anderen in die eher subjektive persönliche Nähe bzw. Distanz zu den Mitgliedern einer religiösen Gemeinschaft. Zudem betrachten wir mit der *Antipathie* bzw. *Sympathie* gegenüber religiösen Gemeinschaften noch eine dritte Größe, die ebenfalls in einer engen Beziehung zur Zuschreibung spezifischer Eigenschaften stehen dürfte. Konzeptuell kann Antipathie/Sympathie gegenüber einer religiösen Gemeinschaft unterschiedlich gedeutet werden. Zum einen könnte man sie als ein Merkmal verstehen, das zwischen dem wahrgenommenen Spannungsverhältnis und der Zuschreibung spezieller Eigenschaften vermittelt. Je stärker diese Spannung empfunden wird, desto ausgeprägter dürfte dann die Antipathie gegenüber einer Gemeinschaft in der allgemeinen Bevölkerung ausgebildet sein. Umgekehrt dürfte einer religiösen Gruppierung umso eher mit Antipathie begegnet werden, je häufiger und je akzentuierter man für diese Gruppierung negativ bewertete Eigenschaften wahrnimmt. Zum anderen läßt sich Antipathie/Sympathie auch als ein gegenüber den beiden anderen Indikatoren etwas umfassenderer Indikator des perzipierten Spannungsverhältnisses zur Gesellschaft deuten. Wie bei der Wertdistanz und der persönlichen Distanz würde man enge Beziehungen zu den Einschätzungen spezifischer Eigenschaften unterstellen.¹²

Kommen wir zuerst zur *Wertdistanz*, also der wahrgenommenen Distanz einer religiösen Gruppierung zu den Wertentscheidungen des Grundgesetzes, und den empirischen Zusammenhängen mit den spezifischen Zuschreibungen (vgl. Tabellen 3a und 3b).¹³ Die grundlegende Erwartung ist hier, daß mit der wahrgenommenen Distanz negative spezifische Urteile eher und ausgeprägter zugeschrieben werden. Bei neutralen oder gar positiven spezifischen Urteilen sollte diese Regel nicht gelten. Eher würde man erwarten, daß insbesondere positive Urteile in geringerem Maße zugeschrieben werden, falls die Wertedistanz zwischen religiöser Gemeinschaft und der sie umgebenden Gesellschaft als groß eingeschätzt wird. Für die nega-

12 Die Korrelationen zwischen Wertdistanz, persönlicher Distanz und Antipathie/Sympathie bewegen sich zwischen $r=+0,28$ (Scientology: Korrelation zwischen Antipathie und persönlicher Distanz) und $r=+0,51$ (christliche Kirchen: Korrelation zwischen Antipathie und Wertdistanz).

13 Da wir für die Beziehung zwischen Wertdistanz, persönlicher Distanz und Antipathie/Sympathie mit der Zuschreibung von Eigenschaften keine kausale Deutung vornehmen, sondern lediglich korrelative Zusammenhänge abgeleitet haben, ist in der empirischen Analyse die Ermittlung bivariater Korrelationen angemessen.

tiven Urteile wird die Erwartung ohne eine einzige Ausnahme bestätigt: Bei allen vier Gemeinschaften und allen neun negativen Urteilen ergeben sich signifikante Korrelationen mit positivem Vorzeichen und fast immer in beachtlicher Höhe. Berechnet man für jede Gemeinschaft die mittlere Korrelation aus den neun Einzelkorrelationen, so sind die Unterschiede zwischen den vier betrachteten Gemeinschaften nicht allzu groß. Der Wertebereich erstreckt sich von einer mittleren Korrelation von $r=+0,22$ (Muslime in Deutschland) bis zu einem Wert von $r=+0,33$ (christliche Kirchen). Wertedistanz und die Zuschreibung negativ bewerteter spezifischer Eigenschaften sind demnach eng miteinander verknüpft. Vergleicht man den oberen Teil der Tabellen 3a und 3b mit dem jeweils unteren Teil, so wird erkennbar, daß die Zuschreibung neutraler und positiver spezifischer Eigenschaften in der Tat anderen Gesetzmäßigkeiten zu folgen scheint als diejenige negativer Attribute. Hinsichtlich der neutralen und positiven Eigenschaften resultieren für die beiden christlichen Kirchen, die Zeugen Jehovas und Scientology im Mittel der betrachteten Zusammenhänge in Tabelle 3a entweder schwach negative oder sehr schwach positive Werte. Wenn also eine unserer Grundannahmen zutrifft, wonach aus einer generellen Einstellung spezifischere Einschätzungen abgeleitet werden, dann gilt dies für eher neutral oder positiv bewertete Attribute nur sehr eingeschränkt. Einschätzungen zu dieser Art spezieller Urteile über religiöse Gruppierungen speisen sich offensichtlich aus anderen Quellen. Eine interessante Ausnahme stellen die Muslime in Deutschland dar. Für sie finden wir, wenn auch deutlich weniger ausgeprägt, auch für die neutralen und positiven Eigenschaften im Mittel positive Korrelationen mit der perzipierten Wertedistanz. Für die Muslime werden also mit größerer Wertedistanz auch neutrale oder positive Attribute stärker zugeschrieben.

Ein ähnliches Muster ergibt sich für die bivariaten Zusammenhänge zwischen dem *persönlich-subjektiven Aspekt des Spannungsverhältnisses* und der Zuschreibung spezieller Eigenschaften (vgl. Tabellen 4a und 4b). Je größer die persönliche Distanz gegenüber einem – fiktiven – Mitglied der jeweiligen religiösen Gruppierung empfunden wird, in desto stärkerer Ausprägung werden negative Eigenschaften zugeschrieben. Wie bei der Wertedistanz gibt es im Mittel der Korrelationen kaum Unterschiede zwischen den vier Gemeinschaften. Bei den neutralen und positiven Eigenschaften finden sich wiederum im Mittel schwächere und zum Teil auch negative Zusammenhänge.

Vergleicht man das Beziehungsmuster zwischen den beiden Aspekten des Spannungsverhältnisses, dem objektiven der Wertedistanz und dem persönlich-subjektiven, so fällt auf, daß die Korrelationen der speziellen Einschätzungen mit der persönlichen Distanz im Mittel merklich kleiner ausfallen. Zu erklären ist dies durch den unterschiedlichen Fokus beider Indikatoren des perzipierten Spannungsverhältnisses. Die Frage nach dem eher subjektiven Spannungsverhältnis wird nicht allein Kognitionen zu den Eigenschaften einer religiösen Gemeinschaft als Ganzes evozieren, sondern auch die Individualität eines fiktiven Mitglieds der jeweiligen religiösen Gemeinschaft präsent werden lassen. Ein Teil der Befragten mag

darüber hinaus die Einschätzung eines ihm noch unbekanntem Individuums allein vom persönlichen Eindruck abhängig machen.

Die stärksten Zusammenhänge mit der Zuschreibung spezifischer Eigenschaften finden wir für die *Antipathie/Sympathie* gegenüber religiösen Gemeinschaften (vgl. Tabellen 5a und 5b). Für die negativen Einschätzungen erhalten wir mittlere Korrelationen, die sich zwischen $r=+0,26$ (Scientology) und $r=+0,42$ (christliche Kirchen) bewegen. Diese sehr enge Beziehung zwischen der Antipathie/Sympathie gegenüber einer religiösen Gruppierung und der Intensität negativer Zuschreibungen ist mit den beiden genannten Konzeptualisierungen der Antipathie/Sympathie-Dimension gut vereinbar. Sie kann einerseits als eine Größe begriffen werden, die zwischen dem wahrgenommenen Spannungsverhältnis und den spezifischeren Einstellungen vermittelt und die insofern konzeptuell näher bei letzteren läge als die Wertedistanz oder die persönliche Distanz. Andererseits ist Antipathie/Sympathie als ein Indikator des perzipierten Spannungsverhältnisses vorstellbar, der mehr Aspekte dieses Spannungsverhältnisses erfaßt als die Indikatoren der Wertedistanz und der persönlichen Distanz. Beide Deutungen lassen die höheren Korrelationen mit den spezifischen Urteilen plausibel erscheinen. Wie bereits bei der Wertedistanz und der persönlichen Distanz sind auch bei der Antipathie/Sympathie die Korrelationen mit den neutralen und positiven Einschätzungen sehr viel schwächer und teilweise negativ.

Tabelle 3a: Wahrgenommene Distanz zu Werten des Grundgesetzes und spezifische Urteile nach religiöser Gruppierung (Pearson-Korrelationen)

	Christliche Kirchen	Islam in Deutschland	Zeugen Jehovas	Scientology
<i>Negative Urteile</i>				
Wie aufrichtig bzw. scheinheilig sind Geistliche/religiöse Führer? ¹	+0,44**	+0,29**	+0,46**	+0,41**
Geistliche/religiöse Führer streben nach persönlicher Macht	+0,35**	+0,25**	+0,30**	+0,26**
Die religiöse Gemeinschaft übt großen Druck auf andersdenkende Mitglieder aus	+0,38**	+0,19**	+0,34**	+0,31**
Die religiöse Gemeinschaft übt großen Einfluß auf das alltägliche Leben der Mitglieder aus	+0,24**	+0,19**	+0,23**	+0,41**
Der religiösen Gemeinschaft liegt viel daran, Andersdenkende zu bekehren	+0,29**	+0,20**	+0,21**	+0,30**
Die religiöse Gemeinschaft läßt keine anderen Religionen neben sich gelten	+0,43**	+0,29**	+0,25**	+0,34**
Die religiöse Gemeinschaft ist bestrebt, politischen Einfluß auszuüben	+0,29**	+0,20**	+0,21**	+0,12**
Einfache Mitglieder haben in ihrer Gemeinschaft wenig zu sagen	+0,23**	+0,16**	+0,28**	+0,27**
Die Mitglieder der Gemeinschaft halten starr an ihren Glaubensüberzeugungen fest	+0,32**	+0,23**	+0,08	+0,17**
Mittlere Korrelation	+0,33	+0,22	+0,26	+0,29
<i>Neutrale und positive Urteile</i>				
Die Mitglieder der Gemeinschaft nehmen für ihren Glauben persönliche Nachteile hin	+0,02	+0,17**	+0,11*	+0,09
Die Mitglieder der religiösen Gemeinschaft halten fest zusammen	-0,05	+0,25**	+0,01	+0,06
Wie stark glauben die einfachen Mitglieder an die Lehren ihrer Gemeinschaft? ²	-0,08	+0,17**	+0,02	+0,17**
Die religiöse Gemeinschaft bezieht in Fragen des Glaubens und der Moral klar Position	-0,04	+0,02	-0,08	-0,05
Die religiöse Gemeinschaft gibt ihren Mitgliedern Halt und Orientierung	-0,18**	+0,09	-0,09	-0,15**
Die Mitglieder der Gemeinschaft sind höher gebildet als der Rest der Bevölkerung ³	-0,13**	-0,05	-0,03	+0,05
Mittlere Korrelation	-0,08	+0,11	-0,01	+0,03
n_{\max}/n_{\min}	463/437	454/418	444/413	426/386

** : $p \leq 0,01$, * : $p \leq 0,05$.

Kodierung der spezifischen Urteile: „0“: „trifft überhaupt nicht zu“ bis „4“: „trifft in sehr starkem Maße zu“.

¹ Kodierung: „0“: „äußerst aufrichtig“ bis „4“: „äußerst scheinheilig“.

² Kodierung: „0“: „glauben überhaupt nicht“ bis „4“: „glauben sehr stark“.

³ Kodierung: „0“: „sehr viel weniger gebildet“ bis „4“: „sehr viel höher gebildet“.

„Distanz zu Werten des Grundgesetzes“: „1“: „überhaupt keine Distanz“ (volle Anerkennung) bis „5“: „große Distanz“ (überhaupt keine Anerkennung).

Tabelle 3b: Wahrgenommene Distanz zu Werten des Grundgesetzes und spezifische Urteile nach religiöser Gruppierung (Pearson-Korrelationen)

	Islam in Deutschland	Zeugen Jehovas	Scientology
<i>Negative Urteile</i>			
Forderungen nach einem islamischen Gottesstaat tragen Konflikte und Terror nach Deutschland	+0,25**		
Frauen werden im Islam unterdrückt	+0,23**		
Die Führer der religiösen Gemeinschaft beuten ihre Mitglieder aus		+0,26**	+0,40**
Die religiöse Gemeinschaft schottet sich von der Gesellschaft ab		+0,23**	+0,19**
Die Gemeinschaft isoliert einfache Mitglieder von ihren Familien und Freunden		+0,22**	+0,32**
Die religiöse Gemeinschaft will die Gesellschaft unterwandern		+0,30**	+0,34**
Die Zeugen Jehovas sind in ihren Bekehrungsversuchen sehr aufdringlich		+0,19**	
Die Mitglieder der religiösen Gemeinschaft sind psychisch labil		+0,21**	+0,23**
Die Führer von Scientology setzen Gehirnwäsche ein, um die Mitglieder zu manipulieren			+0,32**
Scientology schreckt nicht vor kriminellen Mitteln zurück, um Ziele durchzusetzen			+0,31**
Scientology strebt nach wirtschaftlicher Macht			+0,17**
Mittlere Korrelation	+0,24	+0,24	+0,29
<i>Neutrale und positive Urteile</i>			
Der Islam vermittelt traditionelle Werte an seine Mitglieder	-0,18**		
Die Zeugen Jehovas haben eine sehr hohe Moral		-0,14**	
Scientology hilft seinen Mitgliedern bei der Entfaltung ihrer Persönlichkeit			-0,16**
Mittlere Korrelation	-0,18	-0,14	-0,16
n_{\max}/n_{\min}	454/418	444/413	426/386

** : $p \leq 0,01$, * : $p \leq 0,05$.

Kodierung der spezifischen Urteile: „0“: „trifft überhaupt nicht zu“ bis „4“: „trifft in sehr starkem Maße zu“.

„Distanz zu Werten des Grundgesetzes“: „1“: „überhaupt keine Distanz“ (volle Anerkennung) bis „5“: „große Distanz“ (überhaupt keine Anerkennung).

Tabelle 4a: Persönliche Nähe/Distanz und spezifische Urteile nach religiöser Gruppierung (Pearson-Korrelationen)

	Christliche Kirchen	Islam in Deutschland	Zeugen Jehovas	Scientology
<i>Negative Urteile</i>				
Wie aufrichtig bzw. scheinheilig sind Geistliche/religiöse Führer? ¹	+0,28**	+0,24**	+0,35**	+0,32**
Geistliche/religiöse Führer streben nach persönlicher Macht	+0,07	+0,15**	+0,21**	+0,16**
Die religiöse Gemeinschaft übt großen Druck auf andersdenkende Mitglieder aus	+0,19**	+0,20**	+0,32**	+0,21**
Die religiöse Gemeinschaft übt großen Einfluß auf das alltägliche Leben der Mitglieder aus	+0,08	+0,16**	+0,23**	+0,23**
Der religiösen Gemeinschaft liegt viel daran, Andersdenkende zu bekehren	+0,18**	+0,13**	+0,12**	+0,16**
Die religiöse Gemeinschaft läßt keine anderen Religionen neben sich gelten	+0,16**	+0,21**	+0,20**	+0,22**
Die religiöse Gemeinschaft ist bestrebt, politischen Einfluß auszuüben	+0,19**	+0,09*	+0,19**	+0,17**
Einfache Mitglieder haben in ihrer Gemeinschaft wenig zu sagen	+0,14**	+0,10*	+0,18**	+0,13**
Die Mitglieder der Gemeinschaft halten starr an ihren Glaubensüberzeugungen fest	+0,10*	+0,12**	+0,09*	+0,16**
Mittlere Korrelation	+0,15	+0,16	+0,21	+0,20
<i>Neutrale und positive Urteile</i>				
Die Mitglieder der Gemeinschaft nehmen für ihren Glauben persönliche Nachteile hin	-0,06	+0,15**	+0,10*	+0,10*
Die Mitglieder der religiösen Gemeinschaft halten fest zusammen	-0,16**	+0,10*	-0,05	+0,02
Wie stark glauben die einfachen Mitglieder an die Lehren ihrer Gemeinschaft? ²	-0,07	+0,07	+0,13**	+0,14**
Die religiöse Gemeinschaft bezieht in Fragen des Glaubens und der Moral klar Position	+0,09	+0,01	-0,08	+0,01
Die religiöse Gemeinschaft gibt ihren Mitgliedern Halt und Orientierung	-0,14**	+0,04	-0,04	-0,03
Die Mitglieder der Gemeinschaft sind höher gebildet als der Rest der Bevölkerung ³	-0,18**	-0,14**	-0,22**	+0,04
Mittlere Korrelation	-0,09	+0,04	-0,03	+0,05
n _{max} /n _{min}	493/461	487/435	493/442	446/402

** : p ≤ 0,01, * : p ≤ 0,05.

Kodierung der spezifischen Urteile: „0“: „trifft überhaupt nicht zu“ bis „4“: „trifft in sehr starkem Maße zu“.

¹ Kodierung: „0“: „äußerst aufrichtig“ bis „4“: „äußerst scheinheilig“.

² Kodierung: „0“: „glauben überhaupt nicht“ bis „4“: „glauben sehr stark“.

³ Kodierung: „0“: „sehr viel weniger gebildet“ bis „4“: „sehr viel höher gebildet“.

Persönliche Nähe/Distanz: „1“: „große Nähe“ (persönliches Urteil würde positiv beeinflusst) bis „5“: „große Distanz“ (persönliches Urteil würde negativ beeinflusst).

Tabelle 4b: Persönliche Nähe/Distanz und spezifische Urteile nach religiöser Gruppierung (Pearson-Korrelationen)

	Islam in Deutschland	Zeugen Je- hovas	Scientology
<i>Negative Urteile</i>			
Forderungen nach einem islamischen Gottesstaat tragen Konflikte und Terror nach Deutschland	+0,11*		
Frauen werden im Islam unterdrückt	+0,13**		
Die Führer der religiösen Gemeinschaft beuten ihre Mitglieder aus		+0,30**	+0,29**
Die religiöse Gemeinschaft schottet sich von der Gesellschaft ab		+0,29**	+0,08
Die Gemeinschaft isoliert einfache Mitglieder von ihren Familien und Freunden		+0,27**	+0,23**
Die religiöse Gemeinschaft will die Gesellschaft unterwandern		+0,18**	+0,24**
Die Zeugen Jehovas sind in ihren Bekehrungsversuchen sehr aufdringlich		+0,17**	
Die Mitglieder der religiösen Gemeinschaft sind psychisch labil		+0,24**	+0,20**
Die Führer von Scientology setzen Gehirnwäsche ein, um die Mitglieder zu manipulieren			+0,29**
Scientology schreckt nicht vor kriminellen Mitteln zurück, um Ziele durchzusetzen			+0,31**
Scientology strebt nach wirtschaftlicher Macht			+0,20**
Mittlere Korrelation	+0,12	+0,24	+0,23
<i>Neutrale und positive Urteile</i>			
Der Islam vermittelt traditionelle Werte an seine Mitglieder	-0,19**		
Die Zeugen Jehovas haben eine sehr hohe Moral		-0,12*	
Scientology hilft seinen Mitgliedern bei der Entfaltung ihrer Persönlichkeit			-0,20*
Mittlere Korrelation	-0,19	-0,12	-0,20
n_{\max}/n_{\min}	487/435	493/442	446/402

** : $p \leq 0,01$, * : $p \leq 0,05$.

Kodierung der spezifischen Urteile: „0“: „trifft überhaupt nicht zu“ bis „4“: „trifft in sehr starkem Maße zu“.

Persönliche Nähe/Distanz: „1“: „große Nähe“ (persönliches Urteil würde positiv beeinflusst) bis „5“: „große Distanz“ (persönliches Urteil würde negativ beeinflusst).

Tabelle 5a: Antipathie/Sympathie gegenüber einer Glaubensgemeinschaft und spezifische Urteile nach religiöser Gruppierung (Pearson-Korrelationen)

	Christliche Kirchen	Islam in Deutschland	Zeugen Jehovas	Scientology
<i>Negative Urteile</i>				
Wie aufrichtig bzw. scheinheilig sind Geistliche/religiöse Führer? ¹	+0,61**	+0,40**	+0,56**	+0,39**
Geistliche/religiöse Führer streben nach persönlicher Macht	+0,35**	+0,34**	+0,35**	+0,27**
Die religiöse Gemeinschaft übt großen Druck auf andersdenkende Mitglieder aus	+0,50**	+0,35**	+0,41**	+0,30**
Die religiöse Gemeinschaft übt großen Einfluß auf das alltägliche Leben der Mitglieder aus	+0,34**	+0,27**	+0,32**	+0,41**
Der religiösen Gemeinschaft liegt viel daran, Andersdenkende zu bekehren	+0,45**	+0,27**	+0,21**	+0,26**
Die religiöse Gemeinschaft läßt keine anderen Religionen neben sich gelten	+0,44**	+0,29**	+0,26**	+0,25**
Die religiöse Gemeinschaft ist bestrebt, politischen Einfluß auszuüben	+0,43**	+0,26**	+0,27**	+0,15**
Einfache Mitglieder haben in ihrer Gemeinschaft wenig zu sagen	+0,32**	+0,15**	+0,29**	+0,19**
Die Mitglieder der Gemeinschaft halten starr an ihren Glaubensüberzeugungen fest	+0,31**	+0,18**	+0,04	+0,14**
Mittlere Korrelation	+0,42	+0,28	+0,30	+0,26
<i>Neutrale und positive Urteile</i>				
Die Mitglieder der Gemeinschaft nehmen für ihren Glauben persönliche Nachteile hin	+0,06	+0,21**	+0,10*	+0,12*
Die Mitglieder der religiösen Gemeinschaft halten fest zusammen	-0,20**	+0,21**	-0,03	+0,15**
Wie stark glauben die einfachen Mitglieder an die Lehren ihrer Gemeinschaft? ²	-0,15**	+0,12**	+0,15**	+0,18**
Die religiöse Gemeinschaft bezieht in Fragen des Glaubens und der Moral klar Position	+0,07	+0,01*	-0,10*	-0,02
Die religiöse Gemeinschaft gibt ihren Mitgliedern Halt und Orientierung	-0,27**	+0,01	-0,05	-0,05
Die Mitglieder der Gemeinschaft sind höher gebildet als der Rest der Bevölkerung ³	-0,13**	-0,15**	-0,15**	-0,04
Mittlere Korrelation	-0,10	+0,07	-0,01	+0,06
n_{\max}/n_{\min}	487/457	470/428	487/440	446/404

** : $p \leq 0,01$, * : $p \leq 0,05$.

Kodierung der spezifischen Urteile: „0“: „trifft überhaupt nicht zu“ bis „4“: „trifft in sehr starkem Maße zu“.

¹ Kodierung: „0“: „äußerst aufrichtig“ bis „4“: „äußerst scheinheilig“.

² Kodierung: „0“: „glauben überhaupt nicht“ bis „4“: „glauben sehr stark“.

³ Kodierung: „0“: „sehr viel weniger gebildet“ bis „4“: „sehr viel höher gebildet“.

Antipathie/Sympathie: „1“: „äußerst sympathisch“ bis „5“: „äußerst unsympathisch“.

Tabelle 5b: Antipathie/Sympathie gegenüber einer Glaubensgemeinschaft und spezifische Urteile nach religiöser Gruppierung (Pearson-Korrelationen)

	Islam in Deutschland	Zeugen Jeho- vas	Scientology
<i>Negative Urteile</i>			
Forderungen nach einem islamischen Gottesstaat tragen Konflikte und Terror nach Deutschland	+0,22**		
Frauen werden im Islam unterdrückt	+0,26**		
Die Führer der religiösen Gemeinschaft beuten ihre Mitglieder aus		+0,38**	+0,34**
Die religiöse Gemeinschaft schottet sich von der Gesellschaft ab		+0,29**	+0,13**
Die Gemeinschaft isoliert einfache Mitglieder von ihren Familien und Freunden		+0,22**	+0,34**
Die religiöse Gemeinschaft will die Gesellschaft unterwandern		+0,30**	+0,34**
Die Zeugen Jehovas sind in ihren Bekehrungsversuchen sehr aufdringlich		+0,25**	
Die Mitglieder der religiösen Gemeinschaft sind psychisch labil		+0,28**	+0,25**
Die Führer von Scientology setzen Gehirnwäsche ein, um die Mitglieder zu manipulieren			+0,32**
Scientology schreckt nicht vor kriminellen Mitteln zurück, um Ziele durchzusetzen			+0,34**
Scientology strebt nach wirtschaftlicher Macht			+0,15**
Mittlere Korrelation	+0,24	+0,29	+0,28
<i>Neutrale und positive Urteile</i>			
Der Islam vermittelt traditionelle Werte an seine Mitglieder	-0,25**		
Die Zeugen Jehovas haben eine sehr hohe Moral		-0,13**	
Scientology hilft seinen Mitgliedern bei der Entfaltung ihrer Persönlichkeit			-0,16**
Mittlere Korrelation	-0,25	-0,13	-0,16
n_{\max}/n_{\min}	470/428	487/440	446/404

** : $p \leq 0,01$, * : $p \leq 0,05$.

Kodierung der spezifischen Urteile: „0“: „trifft überhaupt nicht zu“ bis „4“: „trifft in sehr starkem Maße zu“.

Antipathie/Sympathie: „1“: „äußerst sympathisch“ bis „5“: „äußerst unsympathisch“.

4.4.2. Zuschreibung spezifischer Eigenschaften religiöser Gruppierungen in der Bevölkerung und Hintergrundmerkmale

Im Zentrum unserer Untersuchung steht die Beziehung zwischen dem wahrgenommenen Spannungsverhältnis religiöser Minoritäten zur Gesellschaft und den in der Bevölkerung verbreiteten spezielleren Einstellungen zu diesen Gemeinschaften. Spezifische Einstellungen zu religiösen und weltanschaulichen Minderheiten können darüber hinaus auf eine Vielzahl weiterer Faktoren zurückgehen. Einige mögliche solcher Beziehungen haben wir im zweiten Abschnitt skizziert und begründet. In diesem Abschnitt wollen wir für vier ausgewählte Merkmale prüfen, inwieweit diese in der Lage sind, die Zuschreibung spezifischer Eigenschaften religiöser Minderheiten, ihrer Mitglieder und Führer zu erklären.

Ein erstes Hintergrundmerkmal, das in einer systematischen Beziehung zur Einschätzung spezieller Attribute religiöser Gemeinschaften stehen könnte, ist die *Zugehörigkeit zur katholischen* oder zur *evangelischen Kirche*. So besagt eine gängige These, daß die Zugehörigkeit zu einer der christlichen Kirchen auch eine gewisse Skepsis im Hinblick auf religiöse Minderheiten und eine diesbezügliche geringere Toleranz mit sich bringen mag und daß insoweit negative Zuschreibungen größere Zustimmung fänden als bei konfessionslosen Befragten. Der Theorie der sozialen Identität (Tajfel 1982) zufolge würde man erwarten, daß Kirchenmitglieder religiöse Minderheiten gerade deswegen ablehnen oder doch zumindest negativ einschätzen, weil diese Gruppierungen eine Konkurrenz zu der Gemeinschaft darstellen, der man sich selbst zugehörig fühlt. Zu einem solchen Mechanismus sozialer Identifikation könnte noch hinzukommen, daß Kirchenmitglieder im kircheninternen Diskurs besonders häufig mit Informationen zu und Bewertungen von konkurrierenden religiösen Gruppen in Berührung kommen, die eine kritische Sicht der Amtskirche gegenüber religiösen Minderheiten widerspiegeln. Auf diesem Wege könnte negative Einschätzungen religiöser Minderheiten bestärkt werden. Zugunsten dieser Annahmen finden sich in den vorliegenden Daten indes keine Belege (vgl. Tabellen 6a und 6b). Die bloße Zugehörigkeit zu einer der beiden christlichen Kirchen erhöht die Wahrscheinlichkeit negativer Einschätzungen der Muslime in Deutschland, der Zeugen Jehovas oder von Scientology im allgemeinen nicht. Die mittleren Korrelationen sind für alle drei religiösen Gruppierungen nahe Null, und zwar sowohl für die negativen als auch für die neutralen und positiven Urteile. Von diesem generellen Muster gibt es einige wenige Ausnahmen, insbesondere bei Scientology. Den Aussagen, „Scientology lasse keine andere Religion neben sich gelten“, „Scientologen halten fest zusammen“ und „Scientology wolle die Gesellschaft unterwandern“, stimmen die Angehörigen der christlichen Kirchen in signifikanter Weise eher zu als der konfessionslose Teil der Bevölkerung. Des weiteren ist ein überraschender Befund sicherlich darin zu sehen, daß den Aussagen, muslimische Gemeinschaften übten „großen Einfluß auf das alltägliche Leben der Mitglieder“ und „Druck auf andersdenkende Mitglieder“ aus, von Angehörigen der

dersdenkende Mitglieder“ aus, von Angehörigen der christlichen Kirchen signifikant *weniger* zugestimmt wird.

Es ist fast ein Allgemeinplatz in der Religionssoziologie, daß die bloße Konfessionszugehörigkeit die Bindung an eine Kirche nur höchst unvollkommen indiziert. So umfaßt die Gruppe der Kirchenmitglieder ein breites Spektrum – von Personen, deren einziges Bindeglied zur Kirche darin bestehen mag, die Kirchensteuer zu entrichten, bis hin zu Gläubigen, die ihre Bindung an die Kirche dadurch zum Ausdruck bringen, indem sie mehrmals in der Woche den Gottesdienst besuchen. Möglicherweise sind die im allgemeinen sehr schwachen Beziehungen zu den spezifischen Zuschreibungen nicht zuletzt auf diese große Heterogenität innerhalb der Gruppe der Kirchenmitglieder zurückzuführen. Will man vor diesem Hintergrund über die bloße Zugehörigkeit zu einer Kirche hinaus auf die Intensität der Kirchenbindung abheben, so dürfte die *Kirchgangshäufigkeit* ein deutlich besseres Maß sein. Man würde dann erwarten, daß bei starker Bindung an die katholische oder evangelische Kirche, operational also einer hohen Kirchgangshäufigkeit, die Wahrscheinlichkeit steigt, daß religiöse Minderheiten und vor allem solche Minderheiten, die als Sekten angesehen werden, negativ beurteilt werden. Auch mit dem besseren Indikator der Kirchgangshäufigkeit läßt sich die formulierte Erwartung anhand der vorliegenden Daten jedoch nicht bestätigen (Tabellen 7a und 7b). Für die Muslime in Deutschland, die Zeugen Jehovas und Scientology ergeben sich sowohl für die negativen als auch für die neutralen und positiven Urteile im Mittel abermals Korrelationen nahe Null. Allerdings finden sich bei Verwendung der Kirchgangshäufigkeit etliche interessante Ausnahmen von dem generellen Muster, die zudem der bisher formulierten Rolle der Kirchenbindung klar widersprechen. So sehen kirchlich stärker gebundene Befragte bei den religiösen Führern der *Muslime in Deutschland* eher aufrichtige als scheinheilige Motive gegeben und beurteilen gleichzeitig, im Vergleich zu den kirchenferneren Befragten, den Islam als weniger intolerant. Noch ausgeprägter und auch systematischer ergeben sich negative Zusammenhänge bei den *Zeugen Jehovas*. Bei ganz unterschiedlichen Aspekten – der behaupteten instrumentellen Orientierung der religiösen Führer, dem politischen Einflußstreben, den Partizipationsmöglichkeiten einfacher Mitglieder, der These, die Zeugen Jehovas beuteten ihre Mitglieder aus, etwaigen Abschottungstendenzen zur Gesellschaft, etwaigen Bestrebungen, die Gesellschaft zu unterwandern oder einer behaupteten psychischen Labilität der Mitglieder – gilt durchwegs, daß die entsprechende Zuschreibung umso weniger erfolgt, je intensiver die Bindung an eine der christlichen Kirchen ist. Nicht trotz, sondern gerade als Folge einer engen Kirchenbindung könnten sich Befragte von negativen Einschätzungen gegenüber einer anderen religiösen Gemeinschaft distanzieren. Für diese Deutung spricht, daß eine solche Distanzierung in besonderem Maße bei den Zeugen Jehovas erfolgt, einer religiösen Gruppierung also, die wie die christlichen Kirchen in der jüdisch-christlichen Tradition steht.

Betrachtet man in einem nächsten Schritt die Beziehung zwischen dem *Bildungsgrad* der Befragten und der Einschätzung religiöser Gruppierungen, so lassen sich dazu unterschiedliche Erwartungen formulieren. Auf der einen Seite könnte man erwarten, daß mit höherer Bil-

dung auch differenziertere Urteile zu religiösen Gruppen entwickelt werden, daß bei höherer Bildung Toleranz gegenüber abweichenden Glaubensrichtungen stärker ausgeprägt ist. In dieser Sicht würde dann das Urteil umso eher stereotyp ausfallen, je niedriger der Bildungsgrad einer Person ist. Auf der anderen Seite wäre es freilich auch denkbar, daß gerade hoch gebildete Personen akzentuiertere und stärker negative Zuschreibungen vornehmen. Religionen und insbesondere diejenigen Varianten von Religion, die von bestimmten Sekten vertreten werden, setzen für ihre Anhänger eine Reihe mehr oder weniger spezifischer Normen, die häufig mit universelleren Prinzipien konfliktieren können. Sofern mit höherer Bildung die Fähigkeit und die Neigung steigt, sich an universellen Prinzipien zu orientieren, könnten gerade höher gebildete Personen eine kritische Position gegenüber sektenähnlichen religiösen Gruppierungen einnehmen.

Der erstgenannten Annahme, derzufolge mit steigender Bildung religiöse Minoritäten weniger stereotyp beurteilt würden, entspricht das Korrelationsmuster für die in Deutschland lebenden *Muslime* (vgl. Tabellen 8a und 8b). Ihnen werden systematisch negative Urteile in der Tat umso weniger zugeschrieben, je höher das Bildungsniveau der Probanden ist. Wenn Bildung in diesem Zusammenhang also eine gemäßigte oder gar positive Einschätzung der *Muslime* in Deutschland zu begünstigen vermag, so kann dies unterschiedlich gedeutet werden. Erstens dürften gebildete Personen in der Regel mehr über den Islam in Deutschland wissen als weniger gebildete. Ein höherer Grad der Information und des Wissens, der auch mit einer größeren Differenziertheit einhergehen mag, könnte im Ergebnis dazu führen, daß der Islam hierzulande als weniger bedrohlich empfunden wird. Zweitens ist in der empirischen Medienforschung gut belegt, daß höher gebildete Personen nicht unbedingt mehr Zeit mit Medienkonsum verbringen als geringer Gebildete, daß sich jedoch die von ihnen genutzten Medien in qualitativer Hinsicht unterscheiden. Höher gebildete Personen lesen häufiger Zeitung, lesen mit einer größeren Wahrscheinlichkeit eine überregionale Qualitätszeitung und bevorzugen die Nachrichtensendungen des öffentlich-rechtlichen Fernsehens, um sich zu gesellschaftlichen und politischen Fragen zu informieren. Wenn nun die von höher Gebildeten rezipierten Medien differenzierter und womöglich auch weniger tendenziös über religiöse Minoritäten und speziell über *Muslime* in Deutschland berichten, mag dies zumindest partiell in weniger negativen Einschätzungen reflektiert werden. Drittens ist nicht auszuschließen, daß die besonders bei hoch gebildeten Befragten weniger negative Beurteilung der *Muslime* auf ein Moment sozialer Erwünschtheit zurückgeht. Da die meisten *Muslime* in Deutschland gleichzeitig als Ausländer im Land leben, könnte sich hinter einem derartigen Antwortmuster die Neigung verbergen, unter keinen Umständen den Anschein von Ausländerfeindlichkeit erwecken zu wollen.

Speziell den *Zeugen Jehovas* wird besonders von höher gebildeten Befragten eine nur unterdurchschnittliche Bildung im Vergleich zur Gesamtbevölkerung zugesprochen. Die Korrelation zwischen dem eigenen Bildungsgrad und dem den Mitgliedern der *Zeugen Jehovas* zugeschriebenen Bildungsniveau ist entsprechend negativ ($r=-0,20$). Dieser Befund wird inso-

fern wenig verwundern, als die Mitglieder der Zeugen Jehovas, einem verbreiteten Klischee zufolge, als vergleichsweise einfach gebildete Menschen gelten. Hoch gebildete Befragte dürften diese – vermutete – Einfachheit eher negativ bewerten und wollen sich davon möglicherweise distanzieren.

Eine ähnlich starke Ablehnung findet bei *Scientology* nur die Behauptung, „*Scientology* helfe seinen Mitgliedern bei der Entfaltung ihrer Persönlichkeit“. Der negativen Korrelation ($r=-0,20$) könnte zugrundeliegen, daß mit steigendem Bildungsgrad die freie Entfaltung des Geistes und der eigenen Persönlichkeit stärker geschätzt wird. Medienberichten zufolge herrscht eine strenge Hierarchie innerhalb der Organisation von *Scientology*. Dies unterstellt, wäre die Förderung der eigenen Persönlichkeit und individuellen Begabung in einem solchen Umfeld nur schwer möglich.

Als letztes Hintergrundmerkmal betrachten wir das *Alter* der Befragten (vgl. Tabellen 9a und 9b). Legt man die Annahme zugrunde, daß die älteren Befragten noch stärker in der christlichen Tradition sozialisiert wurden, könnte daraus eine ablehnende Haltung gegenüber Sekten oder allgemein religiösen Minderheiten folgen, die nicht in der christlichen Tradition stehen. Alter mag darüber hinaus Erfahrungen indizieren, die eine Generation in bestimmten Zeitabschnitten gemacht hat. So könnten sich ältere Menschen noch daran erinnern, daß Zeugen Jehovas in der Zeit des Nationalsozialismus verfolgt und für ihren Glauben getötet wurden. Vor diesem Hintergrund könnten speziell die Zeugen Jehovas bei älteren Befragten weniger negative Einschätzungen erfahren.

Tatsächlich findet sich fast durchgängig mit steigendem Alter eine ausgeprägtere Einschätzung bei den negativen Urteilen für die in Deutschland lebenden *Muslimen* und für *Scientology*. Interessanterweise erstreckt sich dieses Muster bei beiden Gruppierungen auch auf die neutralen und positiven Urteile. Anders stellt sich das Korrelationsmuster bei den *Zeugen Jehovas* dar. Negative Einzelaussagen zu den Zeugen Jehovas werden umso eher abgelehnt, je älter die Befragten sind. Dieses Ergebnis könnte zum Teil die erwähnte Generationenerfahrung älterer Menschen widerspiegeln. Es ist, nicht im Widerspruch dazu, auch sehr gut mit dem entsprechenden Befund bei der Kirchenbindung vereinbar. Demnach wurden die Zeugen Jehovas von kirchlich gebundenen Befragten weniger negativ eingeschätzt. Da nun der Grad der Kirchenbindung mit zunehmendem Alter steigt, dürfte der berichtete Alterseffekt teilweise auf die intensivere Kirchenbindung älterer Menschen zurückgehen.¹⁴

14 Die bivariate Korrelation zwischen dem Alter eines Befragten und der Kirchengangshäufigkeit beträgt $r=+0,21$.

Tabelle 6a: Konfessionszugehörigkeit und spezifische Urteile nach religiöser Gruppierung (Pearson-Korrelationen)

	Christliche Kirchen	Islam in Deutschland	Zeugen Jehovas	Scientology
<i>Negative Urteile</i>				
Wie aufrichtig bzw. scheinheilig sind Geistliche/religiöse Führer? ¹	-0,38**	-0,08	-0,09	+0,02
Geistliche/religiöse Führer streben nach persönlicher Macht	-0,20**	-0,01	-0,01	-0,02
Die religiöse Gemeinschaft übt großen Druck auf andersdenkende Mitglieder aus	-0,28**	-0,11*	-0,08	0,00
Die religiöse Gemeinschaft übt großen Einfluß auf das alltägliche Leben der Mitglieder aus	-0,16**	-0,09*	-0,05	+0,05
Der religiösen Gemeinschaft liegt viel daran, Andersdenkende zu bekehren	-0,30**	-0,01	-0,01	+0,06
Die religiöse Gemeinschaft läßt keine anderen Religionen neben sich gelten	-0,37**	+0,01	0,00	+0,17**
Die religiöse Gemeinschaft ist bestrebt, politischen Einfluß auszuüben	-0,26**	-0,05	+0,03	0,00
Einfache Mitglieder haben in ihrer Gemeinschaft wenig zu sagen	-0,32**	+0,03	0,00	+0,05
Die Mitglieder der Gemeinschaft halten starr an ihren Glaubensüberzeugungen fest	-0,19**	-0,02	-0,03	+0,07
Mittlere Korrelation	-0,27	-0,04	-0,03	+0,04
<i>Neutrale und positive Urteile</i>				
Die Mitglieder der Gemeinschaft nehmen für ihren Glauben persönliche Nachteile hin	+0,04	+0,04	-0,01	+0,08
Die Mitglieder der religiösen Gemeinschaft halten fest zusammen	+0,11*	+0,01	-0,01	+0,10*
Wie stark glauben die einfachen Mitglieder an die Lehren ihrer Gemeinschaft? ²	+0,20**	-0,03	-0,06	+0,09
Die religiöse Gemeinschaft bezieht in Fragen des Glaubens und der Moral klar Position	-0,05	-0,05	-0,04	-0,05
Die religiöse Gemeinschaft gibt ihren Mitgliedern Halt und Orientierung	+0,13**	-0,06	0,00	+0,08
Die Mitglieder einer Gemeinschaft sind höher gebildet als der Rest der Bevölkerung ³	+0,13**	+0,13**	+0,13**	+0,01
Mittlere Korrelation	+0,09	+0,01	0,00	+0,05
n _{max} /n _{min}	494/463	492/437	493/443	452/407

** : p ≤ 0,01, * : p ≤ 0,05.

Kodierung der spezifischen Urteile: „0“: „trifft überhaupt nicht zu“ bis „4“: „trifft in sehr starkem Maße zu“.

¹ Kodierung: „0“: „äußerst aufrichtig“ bis „4“: „äußerst scheinheilig“.

² Kodierung: „0“: „glauben überhaupt nicht“ bis „4“: „glauben sehr stark“.

³ Kodierung: „0“: „sehr viel weniger gebildet“ bis „4“: „sehr viel höher gebildet“.

Konfession: „1“ „Zugehörigkeit zur r.-k. oder ev. Kirche“, „0“ „keine Zugehörigkeit zur r.-k. oder ev. Kirche“.

Tabelle 6b: Konfessionszugehörigkeit und spezifische Urteile nach religiöser Gruppierung (Pearson-Korrelationen)

	Islam in Deutschland	Zeugen Jeho- vas	Scientology
<i>Negative Urteile</i>			
Forderungen nach einem islamischen Gottesstaat tragen Konflikte und Terror nach Deutschland	-0,01		
Frauen werden im Islam unterdrückt	+0,02		
Die Führer der religiösen Gemeinschaft beuten ihre Mitglieder aus		+0,01	-0,02
Die religiöse Gemeinschaft schottet sich von der Gesellschaft ab		-0,02	+0,06
Die Gemeinschaft isoliert einfache Mitglieder von ihren Familien und Freunden		-0,03	+0,03
Die religiöse Gemeinschaft will die Gesellschaft unterwandern		+0,02	+0,10*
Die Zeugen Jehovas sind in ihren Bekehrungsversuchen sehr aufdringlich		+0,08	
Die Mitglieder der religiösen Gemeinschaft sind psychisch labil		-0,05	+0,02
Die Führer von Scientology setzen Gehirnwäsche ein, um die Mitglieder zu manipulieren			+0,02
Scientology schreckt nicht vor kriminellen Mitteln zurück, um Ziele durchzusetzen			+0,01
Scientology strebt nach wirtschaftlicher Macht			+0,06
Mittlere Korrelation	+0,01	+0,01	+0,04
<i>Neutrale und positive Urteile</i>			
Der Islam vermittelt traditionelle Werte an seine Mitglieder	+0,02		
Die Zeugen Jehovas haben eine sehr hohe Moral		+0,01	
Scientology hilft seinen Mitgliedern bei der Entfaltung ihrer Persönlichkeit			+0,07
Mittlere Korrelation	+0,02	+0,01	+0,07
n_{\max}/n_{\min}	492/437	493/443	452/407

** : $p \leq 0,01$, * : $p \leq 0,05$.

Kodierung der spezifischen Urteile: „0“: „trifft überhaupt nicht zu“ bis „4“: „trifft in sehr starkem Maße zu“.

Konfession: „1“ „Zugehörigkeit zur r.-k. oder ev. Kirche“, „0“ „keine Zugehörigkeit zur r.-k. oder ev. Kirche“.

Tabelle 7a: Kirchengangshäufigkeit und spezifische Urteile nach religiöser Gruppierung (Pearson-Korrelationen)

	Christliche Kirchen	Islam in Deutschland	Zeugen Jehovas	Scientology
<i>Negative Urteile</i>				
Wie aufrichtig bzw. scheinheilig sind Geistliche/religiöse Führer? ¹	-0,33**	-0,10*	-0,19**	+0,02
Geistliche/religiöse Führer streben nach persönlicher Macht	-0,22**	-0,07	-0,12**	-0,06
Die religiöse Gemeinschaft übt großen Druck auf andersdenkende Mitglieder aus	-0,25**	-0,02	-0,04	-0,02
Die religiöse Gemeinschaft übt großen Einfluß auf das alltägliche Leben der Mitglieder aus	-0,14**	-0,06	-0,08	+0,03
Der religiösen Gemeinschaft liegt viel daran, Andersdenkende zu bekehren	-0,27**	-0,03	-0,07	+0,02
Die religiöse Gemeinschaft läßt keine anderen Religionen neben sich gelten	-0,24**	-0,10*	-0,02	+0,06
Die religiöse Gemeinschaft ist bestrebt, politischen Einfluß auszuüben	-0,18**	-0,05	-0,10*	-0,02
Einfache Mitglieder haben in ihrer Gemeinschaft wenig zu sagen	-0,17**	-0,05	-0,10*	+0,05
Die Mitglieder der Gemeinschaft halten starr an ihren Glaubensüberzeugungen fest	-0,15**	-0,05	-0,08	+0,03
Mittlere Korrelation	-0,22	-0,06	-0,09	+0,01
<i>Neutrale und positive Urteile</i>				
Die Mitglieder der Gemeinschaft nehmen für ihren Glauben persönliche Nachteile hin	+0,02	+0,03	-0,09	+0,03
Die Mitglieder der religiösen Gemeinschaft halten fest zusammen	+0,06	-0,01	+0,08	+0,01
Wie stark glauben die einfachen Mitglieder an die Lehren ihrer Gemeinschaft? ²	+0,14**	-0,02	+0,02	+0,02
Die religiöse Gemeinschaft bezieht in Fragen des Glaubens und der Moral klar Position	-0,01	-0,04	-0,01	-0,08
Die religiöse Gemeinschaft gibt ihren Mitgliedern Halt und Orientierung	+0,12**	+0,01	+0,08	+0,06
Die Mitglieder der Gemeinschaft sind höher gebildet als der Rest der Bevölkerung ³	+0,03	+0,03	-0,01	+0,11*
Mittlere Korrelation	+0,06	0,00	+0,01	+0,03
n_{\max}/n_{\min}	494/463	492/437	493/443	452/407

** : $p \leq 0,01$. * : $p \leq 0,05$.

Kodierung der spezifischen Urteile: „0“: „trifft überhaupt nicht zu“ bis „4“: „trifft in sehr starkem Maße zu“.

¹ Kodierung: „0“: „äußerst aufrichtig“ bis „4“: „äußerst scheinheilig“.

² Kodierung: „0“: „glauben überhaupt nicht“ bis „4“: „glauben sehr stark“.

³ Kodierung: „0“: „sehr viel weniger gebildet“ bis „4“: „sehr viel höher gebildet“.

Kirchengangshäufigkeit: „0“ „nie“ bis „6“: „mehr als einmal pro Woche“.

Tabelle 7b: Kirchengangshäufigkeit und spezifische Urteile nach religiöser Gruppierung (Pearson-Korrelationen)

	Islam in Deutschland	Zeugen Jeho- vas	Scientology
<i>Negative Urteile</i>			
Forderungen nach einem islamischen Gottesstaat tragen Konflikte und Terror nach Deutschland	-0,03		
Frauen werden im Islam unterdrückt	-0,03		
Die Führer der religiösen Gemeinschaft beuten ihre Mitglieder aus		-0,18**	+0,04
Die religiöse Gemeinschaft schottet sich von der Gesellschaft ab		-0,10*	-0,03
Die Gemeinschaft isoliert einfache Mitglieder von ihren Familien und Freunden		-0,06	+0,05
Die religiöse Gemeinschaft will die Gesellschaft unterwandern		-0,09*	+0,07
Die Zeugen Jehovas sind in ihren Bekehrungsversuchen sehr aufdringlich		0,00	
Die Mitglieder der religiösen Gemeinschaft sind psychisch labil		-0,13**	-0,03
Die Führer von Scientology setzen Gehirnwäsche ein, um die Mitglieder zu manipulieren			+0,08
Scientology schreckt nicht vor kriminellen Mitteln zurück, um Ziele durchzusetzen			-0,04
Scientology strebt nach wirtschaftlicher Macht			+0,05
Mittlere Korrelation	-0,03	-0,09	+0,02
<i>Neutrale und positive Urteile</i>			
Der Islam vermittelt traditionelle Werte an seine Mitglieder	+0,02		
Die Zeugen Jehovas haben eine sehr hohe Moral		+0,06	
Scientology hilft seinen Mitgliedern bei der Entfaltung ihrer Persönlichkeit			+0,08
Mittlere Korrelation	+0,02	+0,06	+0,08
n_{\max}/n_{\min}	492/437	493/443	452/407

** : $p \leq 0,01$. * : $p \leq 0,05$.

Kodierung der spezifischen Urteile: „0“: „trifft überhaupt nicht zu“ bis „4“: „trifft in sehr starkem Maße zu“.

Kirchengangshäufigkeit: „0“ „nie“ bis „6“: „mehr als einmal pro Woche“.

Tabelle 8a: Bildungsgrad und spezifische Urteile nach religiöser Gruppierung (Pearson-Korrelationen)

	Christliche Kirchen	Islam in Deutschland	Zeugen Jehovas	Scientology
<i>Negative Urteile</i>				
Wie aufrichtig bzw. scheinheilig sind Geistliche/religiöse Führer? ¹	+0,12*	-0,13**	-0,03	-0,05
Geistliche/religiöse Führer streben nach persönlicher Macht	+0,04	-0,19**	-0,06	+0,05
Die religiöse Gemeinschaft übt großen Druck auf andersdenkende Mitglieder aus	+0,11*	-0,07	+0,06	+0,05
Die religiöse Gemeinschaft übt großen Einfluß auf das alltägliche Leben der Mitglieder aus	-0,07	-0,08	+0,10*	+0,03
Der religiösen Gemeinschaft liegt viel daran, Andersdenkende zu bekehren	+0,01	-0,14**	-0,06	-0,06
Die religiöse Gemeinschaft läßt keine anderen Religionen neben sich gelten	0,00	-0,19**	-0,02	-0,07
Die religiöse Gemeinschaft ist bestrebt, politischen Einfluß auszuüben	+0,10*	-0,05	-0,05	+0,12*
Einfache Mitglieder haben in ihrer Gemeinschaft wenig zu sagen	+0,10*	-0,11*	-0,01	+0,05
Die Mitglieder der Gemeinschaft halten starr an ihren Glaubensüberzeugungen fest	-0,14**	-0,27**	+0,01	-0,09
Mittlere Korrelation	+0,03	-0,14	-0,01	0,00
<i>Neutrale und positive Urteile</i>				
Die Mitglieder der Gemeinschaft nehmen für ihren Glauben persönliche Nachteile hin	-0,10*	-0,26**	-0,02	-0,06
Die Mitglieder der religiösen Gemeinschaft halten fest zusammen	-0,28**	-0,38**	-0,06	-0,06
Wie stark glauben die einfachen Mitglieder an die Lehren ihrer Gemeinschaft? ²	-0,17**	-0,12**	+0,09	-0,01
Die religiöse Gemeinschaft bezieht in Fragen des Glaubens und der Moral klar Position	+0,05	+0,01	+0,06	-0,07
Die religiöse Gemeinschaft gibt ihren Mitgliedern Halt und Orientierung	-0,15**	-0,03	+0,08	+0,06
Die Mitglieder der Gemeinschaft sind höher gebildet als der Rest der Bevölkerung ³	-0,02	-0,17**	-0,20**	+0,08
Mittlere Korrelation	-0,11	-0,11	-0,01	-0,01
n _{max} /n _{min}	477/447	475/423	474/428	437/393

** : $p \leq 0,01$. * : $p \leq 0,05$.

Kodierung der spezifischen Urteile: „0“: „trifft überhaupt nicht zu“ bis „4“: „trifft in sehr starkem Maße zu“.

¹ Kodierung: „0“: „äußerst aufrichtig“ bis „4“: „äußerst scheinheilig“.

² Kodierung: „0“: „glauben überhaupt nicht“ bis „4“: „glauben sehr stark“.

³ Kodierung: „0“: „sehr viel weniger gebildet“ bis „4“: „sehr viel höher gebildet“.

Bildung „1“: „Volks-/Hauptschule o. k. Abschluß“, „2“: „Mittlere Reife“, „3“: „Abitur o. Hochschulabschluß“, „4“: „Abitur mit Hochschulabschluß“.

Tabelle 8b: Bildungsgrad und spezifische Urteile nach religiöser Gruppierung (Pearson-Korrelationen)

	Islam in Deutschland	Zeugen Jeho- vas	Scientology
<i>Negative Urteile</i>			
Forderungen nach einem islamischen Gottesstaat tragen Konflikte und Terror nach Deutschland	-0,22**		
Frauen werden im Islam unterdrückt	-0,14**		
Die Führer der religiösen Gemeinschaft beuten ihre Mitglieder aus		+0,02	+0,03
Die religiöse Gemeinschaft schottet sich von der Gesellschaft ab		+0,09	-0,02
Die Gemeinschaft isoliert einfache Mitglieder von ihren Familien und Freunden		+0,01	-0,06
Die religiöse Gemeinschaft will die Gesellschaft unterwandern		-0,10*	-0,10*
Die Zeugen Jehovas sind in ihren Bekehrungsversuchen sehr aufdringlich		-0,04	
Die Mitglieder einer religiösen Gemeinschaft sind psychisch labil		-0,02	-0,09
Die Führer von Scientology setzen Gehirnwäsche ein, um die Mitglieder zu manipulieren			-0,02
Scientology schreckt nicht vor kriminellen Mitteln zurück, um Ziele durchzusetzen			-0,01
Scientology strebt nach wirtschaftlicher Macht			+0,02
Mittlere Korrelation	-0,18	-0,01	-0,03
<i>Neutrale und positive Urteile</i>			
Der Islam vermittelt traditionelle Werte an seine Mitglieder	-0,05		
Die Zeugen Jehovas haben eine sehr hohe Moral		-0,08	
Scientology hilft seinen Mitgliedern bei der Entfaltung ihrer Persönlichkeit			-0,20**
Mittlere Korrelation	-0,05	-0,08	-0,20
n_{\max}/n_{\min}	475/423	474/428	437/393

** : $p \leq 0,01$, * : $p \leq 0,05$.

Kodierung der spezifischen Urteile: „0“: „trifft überhaupt nicht zu“ bis „4“: „trifft in sehr starkem Maße zu“.

Bildung „1“: „Volks-/Hauptschule o. k. Abschluß“, „2“: „Mittlere Reife“, „3“: „Abitur o. Hochschulabschluß“, „4“: „Abitur mit Hochschulabschluß“.

Tabelle 9a: Alter und spezifische Urteile nach religiöser Gruppierung (Pearson-Korrelationen)

	Christliche Kirchen	Islam in Deutschland	Zeugen Jeho- vas	Scientology
<i>Negative Urteile</i>				
Wie aufrichtig bzw. scheinheilig sind Geistliche/religiöse Führer? ¹	-0,15**	+0,06	-0,15**	-0,02
Geistliche/religiöse Führer streben nach persönlicher Macht	+0,03	+0,14**	-0,12**	+0,02
Die religiöse Gemeinschaft übt großen Druck auf andersdenkende Mitglieder aus	-0,12**	+0,05	-0,12**	-0,01
Die religiöse Gemeinschaft übt großen Einfluß auf das alltägliche Leben der Mitglieder aus	+0,07	+0,07	-0,07	+0,09
Der religiösen Gemeinschaft liegt viel daran, Andersdenkende zu bekehren	-0,12**	+0,06	-0,04	+0,10*
Die religiöse Gemeinschaft läßt keine anderen Religionen neben sich gelten	-0,01	+0,09*	+0,02	+0,12*
Die religiöse Gemeinschaft ist bestrebt, politischen Einfluß auszuüben	+0,01	+0,08	-0,08	-0,04
Einfache Mitglieder haben in ihrer Gemeinschaft wenig zu sagen	+0,05	+0,19**	+0,14**	+0,18**
Die Mitglieder der Gemeinschaft halten starr an ihren Glaubensüberzeugungen fest	+0,10*	+0,17**	0,00	+0,11*
Mittlere Korrelation	-0,02	+0,10	-0,05	+0,06
<i>Neutrale und positive Urteile</i>				
Die Mitglieder der Gemeinschaft nehmen für ihren Glauben persönliche Nachteile hin	-0,03	+0,19**	+0,01	+0,09
Die Mitglieder der religiösen Gemeinschaft halten fest zusammen	+0,24**	+0,16**	+0,11*	+0,13**
Wie stark glauben die einfachen Mitglieder an die Lehren ihrer Gemeinschaft? ²	+0,08	+0,03	-0,09*	+0,02
Die religiöse Gemeinschaft bezieht in Fragen des Glaubens und der Moral klar Position	-0,01	+0,01	+0,02	-0,02
Die religiöse Gemeinschaft gibt ihren Mitgliedern Halt und Orientierung	+0,07	+0,07	+0,11	+0,13**
Die Mitglieder der Gemeinschaft sind höher gebildet als der Rest der Bevölkerung ³	+0,03	-0,04	-0,02	+0,16**
Mittlere Korrelation	+0,06	+0,07	+0,02	+0,09
n _{max} /n _{min}	494/463	492/437	493/443	452/407

** : $p \leq 0,01$, * : $p \leq 0,05$.

Kodierung der spezifischen Urteile: „0“: „trifft überhaupt nicht zu“ bis „4“: „trifft in sehr starkem Maße zu“.

¹ Kodierung: „0“: „äußerst aufrichtig“ bis „4“: „äußerst scheinheilig“.

² Kodierung: „0“: „glauben überhaupt nicht“ bis „4“: „glauben sehr stark“.

³ Kodierung: „0“: „sehr viel weniger gebildet“ bis „4“: „sehr viel höher gebildet“.

Alter: „Alter in Jahren“.

Tabelle 9b: Alter und spezifische Urteile nach religiöser Gruppierung (Pearson-Korrelationen)

	Islam in Deutschland	Zeugen Jeho- vas	Scientology
<i>Negative Urteile</i>			
Forderungen nach einem islamischen Gottesstaat tragen Konflikte und Terror nach Deutschland	+0,18**		
Frauen werden im Islam unterdrückt	+0,12**		
Die Führer der religiösen Gemeinschaft beuten ihre Mitglieder aus		-0,20**	+0,03
Die religiöse Gemeinschaft schottet sich von der Gesellschaft ab		-0,14**	-0,02
Die Gemeinschaft isoliert einfache Mitglieder von ihren Familien und Freunden		-0,05	+0,20**
Die religiöse Gemeinschaft will die Gesellschaft unterwandern		-0,06	+0,14**
Die Zeugen Jehovas sind in ihren Bekehrungsversuchen sehr aufdringlich		-0,11*	
Die Mitglieder der religiösen Gemeinschaft sind psychisch labil		-0,11*	+0,03
Die Führer von Scientology setzen Gehirnwäsche ein, um die Mitglieder zu manipulieren			+0,14**
Scientology schreckt nicht vor kriminellen Mitteln zurück, um Ziele durchzusetzen			+0,02
Scientology strebt nach wirtschaftlicher Macht			+0,12**
Mittlere Korrelation	+0,15	-0,11	+0,08
<i>Neutrale und positive Urteile</i>			
Der Islam vermittelt traditionelle Werte an seine Mitglieder	+0,04		
Die Zeugen Jehovas haben eine sehr hohe Moral		+0,06	
Scientology hilft seinen Mitgliedern bei der Entfaltung ihrer Persönlichkeit			+0,22**
Mittlere Korrelation	+0,04	+0,06	+0,22
n_{\max}/n_{\min}	492/437	493/443	452/407

** : $p \leq 0,01$, * : $p \leq 0,05$.

Kodierung der spezifischen Urteile: „0“: „trifft überhaupt nicht zu“ bis „4“: „trifft in sehr starkem Maße zu“.

Alter: „Alter in Jahren“.

5. Zusammenfassung und Schlußbemerkung

Ziel des Forschungsprojekts war es, umfassend und systematisch zu ermitteln, wie religiöse Minderheiten in der Bevölkerung eingeschätzt und bewertet werden. Unter theoretischem Blickwinkel galt es dabei herauszufinden, ob vor allem die theoretischen Aussagen von ökonomischen Modellen der Religion dem Bild entsprechen, das sich die Bevölkerung von religiösen Minderheiten macht. Im Lichte ökonomischer Theorien der Religion zeichnen sich religiöse Minderheiten gegenüber Kirchen durch ein höheres Spannungsverhältnis zur Gesellschaft aus. Im besonderen gelte dies für jene religiösen Gruppen, die gemeinhin als Sekten eingestuft werden. Anders als Kirchen lehnten Sekten die sie umgebende Gesellschaft und deren Normen und Werte ab. Schreibt man nun dort, wo ein hohes Spannungsverhältnis religiöser Minderheiten zur sie umgebenden Gesellschaft wahrgenommen wird, diesen Gruppen auch die aus sozialwissenschaftlichen Theorien abgeleiteten Eigenschaften zu? Das hohe Spannungsverhältnis soll nach der Theorie die Ursache für eine Reihe von spezifischen Eigenschaften der religiösen Minderheiten, ihrer Führer und ihrer Mitglieder sein: So soll etwa der Zusammenhalt unter den Mitgliedern von Sekten hoch sein, sollen die Überzeugungen homogener sein als bei Mitgliedern der Kirchen. Sekten, so wird postuliert, bildeten eine relativ geschlossene alternative Gesellschaft, die auch weltliche Güter wie Status oder Freundschaft biete. Gleichzeitig stellten sie hohe Anforderungen an die Beteiligung ihrer Mitglieder.

Als besonders ausgeprägt erwies sich in der Kölner Befragung das wahrgenommene Spannungsverhältnis bei den Zeugen Jehovas und Scientology. Sie werden von der überwiegenden Mehrheit als Sekten bezeichnet, und ein Großteil der Bevölkerung steht ihnen sehr distanziert gegenüber. Im internen Vergleich dieser beiden Gruppierungen steht Scientology noch einmal in einer deutlich größeren Spannung zur Gesellschaft und markiert damit den Endpunkt auf einer Dimension des Spannungsverhältnisses. In der Relation zu den Zeugen Jehovas etwas geringer ist das Spannungsverhältnis bei den Muslimen in Deutschland, einer Gemeinschaft, die nicht als Sekte betrachtet wird, jedoch aus einem anderen, für viele Menschen fremden Kulturkreis stammt. Allerdings gilt diese Einordnung der Muslime nicht für alle Indikatoren des wahrgenommenen Spannungsverhältnisses. Hinsichtlich der Wertentscheidungen des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland werden die Muslime in Deutschland in einer etwas größeren Spannung gesehen als die Zeugen Jehovas. Genau am anderen Ende der Dimension des Spannungsverhältnisses zur Gesellschaft sind die katholische und die evangelische Kirche angesiedelt. Die Kirchen weisen in der Einschätzung der Kölner Bevölkerung durchwegs das geringste Spannungsverhältnis zur Gesellschaft auf.

Eine ähnliche Rangordnung wie bei dem Spannungsverhältnis ergibt sich in der Tat bei vielen der von uns untersuchten spezifischen Eigenschaften: Tendenziell wird etwa den Führern religiöser Minderheiten ein umso stärkeres persönliches Machtstreben zugeschrieben

oder gelten die Mitglieder als umso starrer im Glauben, je größer das Spannungsverhältnis zur Gesellschaft wahrgenommen wird. Allerdings differenziert die Bevölkerung hier stärker, als man es nach den einfachen ökonomischen Theorien der Sekten und Kirchen erwarten würde. Offenbar fließen neben dem wahrgenommenen Spannungsverhältnis oder einer grundsätzlichen Antipathie bzw. Sympathie auch Informationen der Bürger über die religiösen Gruppen in das Urteil ein, die aus den Medien oder aus persönlichen Erfahrungen gewonnen werden. Dies jedenfalls könnte die Abweichungen vom erwarteten Muster erklären. So wird beispielsweise die Starrheit im Glauben für die Mitglieder der Zeugen Jehovas und Scientology in etwa gleich beurteilt, obwohl bei Scientology ein im Mittel deutlich größeres Spannungsverhältnis konstatiert wird. Weitere Differenzierungen ergeben sich für andere Eigenschaften oder auch dann, wenn man die Befragten nach ihrer Bindung an die christlichen Kirchen, ihrem Bildungsgrad und ihrem Alter unterscheidet. Insgesamt ist das Bild der Bevölkerung von religiösen Minderheiten facettenreicher als die diesbezüglichen Aussagen ökonomischer Theorien der Religion.

In unserer Kölner Studie haben wir mit den Muslimen in Deutschland, den Zeugen Jehovas und Scientology diejenigen Minderheiten in den Blick genommen, die in Deutschland die höchste öffentliche Sichtbarkeit aufweisen. Sicherlich können die für Köln gewonnenen Ergebnisse nicht ohne weiteres auf andere regionale Kontexte oder gar auf die gesamte deutsche Bevölkerung übertragen werden. Zum einen ist die Bevölkerungsstruktur in einer Großstadt wie Köln, mit höheren Anteilen hoch gebildeter Personen und niedrigeren Anteilen kirchlich gebundener Bürger, eine andere als etwa in einem ländlich geprägten Landkreis. Beide Merkmale stehen nach unseren Analysen zwar nicht in einer sehr engen, aber doch in einer gewissen Beziehung zur Einschätzung religiöser Minoritäten. Zum anderen dürfte sich die persönliche Erfahrbarkeit religiöser Minderheiten zwischen städtischen, besonders großstädtischen, und ländlichen Kontexten unterscheiden. So ist speziell in Köln die Wahrscheinlichkeit, persönliche Erfahrungen mit dem Islam zu machen, wohl größer als in vielen anderen Städten und sicherlich noch einmal deutlich größer als in ländlichen Regionen. Die Möglichkeit, unsere Befunde zu generalisieren, wird des weiteren durch die etwas verzerrte Bildungsverteilung unserer Stichprobe gegenüber der Kölner Grundgesamtheit eingeschränkt.

Im Hinblick auf eine möglichst *vollständige Erklärung* der Einschätzungen religiöser Minderheiten ist darauf hinzuweisen, daß wir mit unserer Studie nur einen Teil der potentiellen Bestimmungsgrößen berücksichtigen konnten. Je nach religiöser Gemeinschaft kann es sich dabei um unterschiedliche spezifische Erklärungsmerkmale handeln. So mag bei den Zeugen Jehovas der eigene, persönliche Kontakt mit Mitgliedern dieser Gruppierung mit über die spezifischen Zuschreibungen entscheiden, während es bei einer jüngeren Gruppierung wie Scientology nicht zuletzt auch die Berichterstattung in den Medien sein dürfte, die das Urteil in der Bevölkerung prägt.

Nicht beantworten können wir mit unserer Untersuchung, ob die ermittelten Einschätzungen religiöser Minderheiten die wirkliche Situation der betrachteten Gruppierungen abbilden

oder ob es sich eher um unzutreffende, stereotype Urteile in der Bevölkerung handelt. Um diese Frage einer Klärung näher zu bringen, bedürfte es einer systematischen Untersuchung der religiösen Gruppierungen selbst, etwa mit Hilfe von Befragungen ihrer Mitglieder. Eine derartige Untersuchung hätte erhebliche forschungspraktische und methodische Herausforderungen zu überwinden, beginnend bei der Zustimmung der betreffenden Organisationen, die erreicht werden müßte, bis hin zu der Problematik, zuverlässige und gültige Antworten von den Mitgliedern zu erhalten. Eine direkte Analyse der religiösen Gemeinschaften wäre aber unverzichtbar, wenn man zusätzlich zu den Einstellungsmustern in der allgemeinen Bevölkerung auch verlässliche Erkenntnisse zu den realen Eigenschaften religiöser Minderheiten gewinnen möchte.

6. Literatur

- Barker, Eileen, 1992: *New Religious Movements*, London.
- Batson, C.D., Schoenrade, Patricia und Ventis, W.L., 1993: *Religion and the Individual. A Social-Psychological Perspective*, New York.
- Diekmann, Andreas, 1995: *Empirische Sozialforschung*, Reinbek.
- Iannaccone, Laurence R., 1988: A Formal Model of Church and Sect, in: *American Journal of Sociology (Supplement)*, 94: S. 241-268.
- Infratest, 1997: *Neue religiöse und weltanschauliche Bewegungen. Ergebnisse einer repräsentativen Befragung. Untersuchung im Auftrag der Enquête-Kommission des Deutschen Bundestags "Sogenannte Sekten und Psychogruppen"*.
- Johnson, Benton, 1963: On Church and Sect, in: *American Sociological Review* 28: S. 539-549.
- Mummendey, Amelie, 1985: Verhalten zwischen sozialen Gruppen: Die Theorie der sozialen Identität, in: Dieter Frey und Martin Irle (Hrsg.), *Theorien der Sozialpsychologie. Band II: Gruppen- und Lerntheorien*, Bern: S. 185-216.
- Rapport, *Fait Au Nom De La Commission D'Enquête (1) Sur Les Sectes*, 1996, Assemblée Nationale, No 2468.
- Schäfer, Bernd, 1988: Entwicklungschancen der Stereotypen- und Vorurteilsforschung, in: Bernd Schäfer, Franz Petermann (Hrsg.), *Vorurteile und Einstellungen. Sozialpsychologische Beiträge zum Problem sozialer Orientierung*, Köln: S. 11-65.
- Schmidtchen, Gerhard, 1987: *Sekten und Psychokultur. Reichweite und Attraktivität von Jugendreligionen in der Bundesrepublik Deutschland*, Freiburg.
- Stark, Rodney und Bainbridge, William S., 1985: *The Future of Religion. Secularization, Revival and Cult Formation*, Berkeley.
- Tajfel, Henri, 1982: *Gruppenkonflikt und Vorurteil. Entstehung und Funktion sozialer Stereotypen*, Bern.
- Troeltsch, Ernst, 1919: *Die Soziallehren der christlichen Kirchen und Gruppen*, Tübingen: S. 360-377.
- Weber, Max, 1984 [1920]: *Die protestantische Ethik I. Eine Aufsatzsammlung* (hrsgg. von Johannes Winkelmann), Gütersloh: S. 348-357.